

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

128 (5.6.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 250 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2,80, im Verlag abgeholt 250 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Dienstag, den 5. Juni 1951

Nr. 128

Hinrichtungsaufschub abgelehnt

Magee kann sich an Oberstes US-Gericht wenden — Sonst hat McCloy freie Hand

Washington (UP). Das Washingtoner Bundesappellationsgericht lehnte am Montag den Antrag des Verteidigers der sieben zum Tode verurteilten Landsberger, einen weiteren Aufschub der Hinrichtung anzurufen, ab.

Hochkommissar McCloy hat damit freie Hand bekommen, die Exekution jederzeit anzuordnen. Die Anwälte der Regierung ließen jedoch durchblicken, daß dem Verteidiger der Verurteilten mindestens 24 Stunden lang die Möglichkeit gegeben werden soll, beim Obersten Gerichtshof der USA seinen Antrag auf weiteren Aufschub der Hinrichtung vorzulegen.

Vor dem Appellationsgericht wiederholte Rechtsanwalt Magee die schon in erster Instanz vorgebrachten Argumente und beantragte einen Aufschub der Hinrichtung um weitere fünf Tage. Er wies darauf hin, daß der Fall Landsberg eine ernste Angelegenheit sei, die in der ganzen Welt Beachtung finde und ihre Rückwirkungen zeitigen werde. Der Regierungsanwalt Ginnane erklärte dagegen, daß die immer wiederholten Anträge bei den amerikanischen Gerichten nur eine unvermeidliche Entwicklung hinauszögern könnten. Er wies das Gericht darauf hin, daß viele Deutsche das amerikanische Rechtssystem nicht verstehen könnten und in ihnen der Verdacht aufkomme, daß hier eine Ungerechtigkeit im Gange sei.

Bereits tausend Tode gestorben

Bonn (UP). Der Bundestagsabgeordnete von Merkatz (Deutsche Partei) protestierte gegen die weitere Erörterung einer Möglichkeit, die Todesurteile an den sieben Landsberg-Häftlingen doch noch zu vollstrecken. In seiner im dp-Pressedienst veröffentlichten Erklärung heißt es, die Verurteilten seien bereits „tausend Tode“ gestorben und mit ihnen ihre Angehörigen einer furchtbaren Qual ausgesetzt worden. Das ganze deutsche Volk sei hierdurch tief gerührt. Merkatz verlangt, daß die Verurteilten der deutschen Rechtsprechung unterstellt werden, damit nach dem Grundgesetz verfahren werden könne. Die ausgesprochenen Todesurteile seien dann in „lebenslänglich“ umzuwandeln. Für die Zukunft dürfe der Gnadenweg nicht verschlossen bleiben.

Helgoland wird wieder geräumt

Kiel (UP). Eine Delegation der Helgoländer Fischer, die seit Donnerstag auf ihrer Insel weilen, sagte dem stellvertretenden Landeskommissar von Schleswig-Holstein, Brigadier W. R. Hume, in Kiel zu, daß die Fischer die Insel wieder verlassen werden. Der schleswig-holsteinische Innenminister Dr. Paul Pasgel erneuerte das Versprechen der Kieler Landesregierung, sich energisch für die baldige endgültige Freigabe Helgolands zu verwenden.

Adenauers Italien-Programm

Rom (ZSH). Die deutsche Botschaft hat das Programm für den fünfjährigen Italienbesuch von Bundeskanzler Adenauer herausgegeben. Der deutsche Regierungschef, den Ministerpräsident de Gasperi auf dem Flugplatz Ciampino begrüßt, wird am Tag darauf einen Kranz am Grabmal des Unbekannten Soldaten niederlegen und anschließend mit de Gasperi sowie Außenminister Graf Spazza zu längeren Gesprächen zusammentreffen. Die Reihe der Konferenzen findet ihren Abschluß mit einem Empfang beim italienischen Staatspräsidenten Einaudi am 18. und mit einer Privataudienz bei Papst Pius XII. am 19. Juni. Besondere Zusammenkünfte sind mit der deutschen Kolonie und der Deutsch-Italienischen Gesellschaft vorgesehen.

Fünf Heiligsprachen

Unter Vorsitz von Papst Pius XII. billigte ein halböffentliches Konsistorium die Heiligssprechung von fünf Seligen. Unter den anwesenden 19 Kardinälen befand sich auch Kardinal Frings.

Am 24. Juni sollen die Spanierin Emilia de Vialar, die Gründerin des Instituts der Schwestern des heiligen Joseph von der Erscheinung, und die Italienerin Maria Demencia Mazzarelo, die Mitbegründerin des Instituts der Töchter Maria der Helferin, heiliggesprochen werden. Am 21. Oktober folgt die Heiligssprechung Antonio Ginnelli, des Bischofs von Bobio, des Priesters Francesco Saverio Bianchi und des sardinischen Kapuzinermonchs Ignazio de Laconi.

Mittelmeersorgen der UN

Proteste gegen Griechenland und Ägypten.

New York (UP). Bulgarien hat eine in „scharfen Worten“ gehaltene Note an die UN gesandt, in der gegen wiederholte Grenzverletzungen durch griechische Flugzeuge und Soldaten Protest erhoben wird. Diese Übergriffe seien ein Beweis für die Absicht der griechischen Regierung, „ihre Politik des Friedensbruchs auf dem Balkan und ihre Bedrohung der bulgarischen Bevölkerung fortzusetzen.“

Ein Sonderausschuß der UN wird sich am 12. Juni mit einer ägyptischen Regierungsanordnung befassen, auf Grund deren alle Schiffe mit dem Besatzel Israel bei ihrer Pas-

Schäffer will 438,7 Millionen aufnehmen

Anleihen-Ermächtigung für den Finanzminister - Schuldenverhandlung in Godesberg

Bonn (UP). Zur Deckung der bis jetzt vom Bundeskabinett beschlossenen Ausgaben für das Etatjahr 1951 soll der Bundesfinanzminister zur Aufnahme von Anleihen im Gesamtbetrag von 438 713 000 DM ermächtigt werden. Diese Anleihen sollen, wie für den Juni bereits angekündigt, eine Laufzeit von fünf Jahren haben.

Eine Delegation der Bundesregierung und der alliierte Dreimächte-Ausschuß für die deutschen Auslandsschulden nahmen am Dienstag in Bad Godesberg vorbereitende Besprechungen für die geplante internationale Konferenz der deutschen Auslandsschulden auf. Die Godesberger Besprechungen dauern aber nur wenige Tage und dienen nach Angaben aus Kreisen der Bundesregierung der gegenseitigen Information und der Beratung von Verfahrensfragen. Am 25. Juni beginnen in London dann Verhandlungen über den ganzen Schuldenkomplex, die vom 5. Juli an unter Teilnahme einer deutschen Delegation fortgeführt werden. Sowohl die Godesberger als auch die Londoner Konferenzen werden im Bonner Auswärtigen Amt als „Regierungsbesprechungen“ bezeichnet, in die sich die alliierte Hochkommission nicht einschaltet. Die Hochkommission entsendet nur Beobachter. Der Bundeskanzler wird wahrscheinlich den Bundesfinanzminister mit der Führung der Besprechungen beauftragen.

Fürsorge für die Jugend

30 000 DM für Reise- und Verpflegungskosten von Jugendgruppen aller Art nicht der Haushaltsplan des Bundestags für das Rechnungsjahr 1951 vor. Es ist beabsichtigt, Reisen von Jugendgruppen nach Bonn in diesem Jahr verstärkt zu unterstützen; früher war nur ein

Schumacher fordert Saar-Programm

Neue Interpellation angekündigt - Kritik an der Bundesregierung

Bonn (UP). Der sozialdemokratische Oppositionsführer Dr. Schumacher kritisierte erneut die Außenpolitik der Bundesregierung und forderte ein aktives Saar-Programm gegenüber Frankreich.

Die Saarpolitik der Bundesregierung ist nach Ansicht Schumachers nicht die Politik der Mehrheit des deutschen Volkes. Für eine erfolgreiche Politik wolle die SPD aber nicht die Verantwortung tragen. Der Oppositionsführer kündigte eine neue sozialdemokratische Inter-

pellation zur Saarfrage an und wandte sich gleichzeitig gegen eine Reihe von Äußerungen französischer Politiker — so eine Rede Außenminister Schumanns — aus denen klar hervorgehe, daß Frankreich seine aktive Politik an der Saar fortsetzen wolle. „Wo bleibt das deutsche Saar-Programm?“ fragte der SPD-Vorsitzende. Die Zeit bis zum Friedensvertrag, der den endgültigen Status der Saar regeln soll, sei angefüllt von französischer Aktivität, der nur „höchste deutsche Passivität“ gegenüberstehe.

„Internationale Politik ist nicht gleichzusetzen mit alliierter Politik. Man macht keine internationale Politik, wenn man sich die alliierte Politik zu eigen macht, und französische Politik ist nicht immer europäische Politik“, meinte Dr. Schumacher. Die Franzosen sollten entweder ihre Aktivität an der Saar einstellen oder den Deutschen die gleiche Aktivität zubilligen. Die Bundesregierung soll Frankreich konkrete Vorschläge für die Behandlung der Saarfrage machen.

Die Bundestagsabgeordneten der bayrischen CSU haben beim Bundestag beantragt, die Regierung solle den Wortlaut der Rede des französischen Hohen Kommissars an der Saar, Jean Grandvaux, vom 3. Juni bekanntgeben, in der u. a. gesagt worden sei, die Deutschen müßten sich daran erinnern, daß sie den Krieg verloren haben. Die CSU-Abgeordneten fordern ferner die Bundesregierung auf, festzustellen, ob sich die französische Regierung offiziell mit dem Inhalt der Rede des Hohen Kommissars einverstanden erklärt und ob sie den Hohen Kommissar beauftragt habe, diese Rede zu halten.

Ehemalige Offiziere protestieren

Über 400 ehemalige Offiziere haben auf einer Tagung in Ulzen gegen die Wiederaufrüstung in West- oder Ostdeutschland protestiert. Generalleutnant a. D. Schrank war Leiter der Tagung, an der sich acht Generale, zwei Admirale, zwölf Eichenlaubträger und mehr als zwanzig Ritterkreuzträger beteiligt haben sollen. Eine Resolution appellierte an die Soldaten zweier Weltkriege, eine Wiederaufrüstung, „gleich von welcher Seite, ob in West oder Ost“, in einem zerrissenen Deutschland abzulehnen. Remilitarisierung bedeute Krieg.

McCloy fliegt nach Washington

Ministerpräsidenten besuchen US-Stützpunkte

Frankfurt (UP). Hochkommissar McCloy wird am kommenden Sonntag nach Washington fliegen, um an den Beratungen des Bewilligungsausschusses teilzunehmen, der den künftigen Haushalt der US-Behörden in Deutschland festlegt. Außerdem werde der Hochkommissar vor einem Senatsausschuß erscheinen, der ihn gebeten hat, über den illegalen deutschen Osthandel zu berichten.

Die Ministerpräsidenten der elf westdeutschen Länder und Vertreter der Bundesregierung werden auf Einladung des Hochkommissars und der US-Luftstreitkräfte „bestimmte Einrichtungen“ der US-Luftwaffe in Westdeutschland besichtigen. Sie sollen sich dabei von der Schlag- und Verteidigungskraft der amerikanischen Luftstreitkräfte überzeugen können.

Waffen oder Kühlschränke?

Von Paul Bourdin

Deutschlands Aufrüstung ist zwar auf unbestimmte Zeit vertagt, aber es ist heute schon von den gleichen Schwierigkeiten bedroht, die diese Aufrüstung für alle europäischen Länder mit sich bringt. Diese Schwierigkeiten sind wirtschaftlicher und sozialer Art und stellen eine Gefahr dar, deren grundsätzlicher Charakter zum ersten Male der frühere britische Gesundheitsminister Bevan bei der Begründung seines Rücktritts aus der Regierung gekennzeichnet hat. Seitdem sind in Frankreich, Italien, Holland und anderen europäischen Ländern ähnliche Warnungen laut geworden und haben eine Stimmung erzeugt, die man mit „Bevanismus“ bezeichnet hat. In Deutschland, das seinen Verteidigungsbeitrag noch in Form von Besatzungskosten leistet, hat der Bundestag dieser Stimmung Ausdruck verliehen, als er die Verantwortung für die Höhe dieser Kosten mit der Begründung ablehnte, Voraussetzung für eine wirkungsvolle Verteidigung sei, daß die finanziellen Anforderungen der Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft entsprechen, damit nicht der äußere Schutz durch Gefährdung des sozialen Friedens hinfällig werde.

Den ersten Schritt zur Bewältigung dieser Gefahr hat der Oberbefehlshaber der Atlantik-Streitkräfte in Europa, General Eisenhower, getan, als er im April den Leiter des amerikanischen Amtes für wirtschaftliche Mobilmachung, Charles Wilson, zu einer Inspektionsreise durch die europäischen Länder einlud, um deren Rohstoffbedarf zu prüfen. Jetzt hat Wilson bekanntgegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den amerikanischen Rohstoffproduzenten gegenüber von ihrem Prioritätsrecht Gebrauch machen werde, um die Lieferung knapper Rohstoffe an alliierte Nationen sicherzustellen. Gleichzeitig hat der ECA-Administrator Foster erklärt, Rohstoffe wie Schwefel, Kupfer, Zink und Baumwolle müßten so gerecht wie möglich verteilt werden, selbst wenn der amerikanische Bedarf die ganze Produktion benötige. Das sei erforderlich, um „die Stilllegung vieler Industrien in Europa“ zu verhindern.

Die Erfahrungen, die Wilson auf seiner Europareise gemacht hat, haben ihren Niederschlag auch in dem „Programm gemeinsamer Sicherheit“ von 8,5 Milliarden Dollar für das neue Rechnungsjahr gefunden, das Truman dem Kongreß vorgelegt hat. Dieses Programm vereinigt die wirtschaftliche Hilfe mit der militärischen Unterstützung des P.A.M. und fügt ihnen Maßnahmen hinzu, welche „die Umstellung der europäischen Industrie auf die Rüstung erleichtern und schwere wirtschaftliche Störungen verhindern“ sollen. In der Botschaft, mit der Truman seine Kreditforderungen an den Kongreß begründet hat, heißt es: „Ein kommunistischer Angriff kann sich in der Form abspielen, daß Armeen die Grenzen überschreiten, oder in der Form inneren Umsturzes. Deshalb muß die freie Welt nicht nur ihre militärische Macht auf die Beine stellen, sondern auch ihre wirtschaftliche, politische und moralische Macht.“

Die Gefahr, die der sensationelle Rücktritt Bevans beleuchtet hat, ist also zumindest erkannt worden. Ob die bisher getroffenen Maßnahmen ausreichen werden, um ihr zu begegnen, ist freilich fraglich. Das eigentliche Problem, nämlich die Aufteilung der Rüstungsproduktion zwischen Amerika und Europa, ist noch nicht gelöst. Einmal produzieren die Amerikaner bei gleichen Rohstoffmengen schneller und mehr Rüstungsmaterial als die Europäer, zum anderen ziehen sie es aus Sicherheitsgründen vor, die Rüstungsindustrie jenseits des Atlantik auszubauen. Vor allem aber macht Amerika den Versuch, eine Kriegswirtschaft innerhalb einer möglichst uneingeschränkten Friedenswirtschaft zu betreiben. Nur ein Land von der wirtschaftlichen Kraft Amerikas kann eine Kriegsproduktion aufbauen, ohne seine Friedensproduktion wesentlich zu beschneiden.

Die europäischen Länder dagegen sind noch mit dem Wiederaufbau und der Modernisierung ihres Industrieapparates belastet. Die Kombination einer enormen Rüstungsproduktion mit einem kaum verminderten zivilen Konsum, wie sie von Amerika versucht wird, hat einen solchen Rohstoffverbrauch und eine solche Preissteigerung in der ganzen Welt verursacht, daß die Aufrüstung und der Lebensstandard der europäischen Länder gefährdet sind. Auf dieses Mißverhältnis hat Wilson selbst hingewiesen und gesagt, die Einschränkungen, zu denen Amerika in den nächsten zwölf Monaten gezwungen sei, bedeuteten wenig im Vergleich zu denen, die England, Frankreich und andere europäische Nationen sich auferlegen müßten. „Unsere Automobilproduktion wird nur um 30% verringert werden, und wir werden immer Waschmaschinen,

Staubsauger und Kühlschränke herstellen.“ Angesichts dieses Eingeständnisses versteht man die Bitterkeit, mit der Bevan gesagt hat: „Das Aufrüstungsprogramm der Vereinigten Staaten ist für den Westen so ungeheuerlich, daß die Grundlagen der politischen Freiheit und der parlamentarischen Demokratie nicht imstande sein werden, den Schlag auszuhalten.“

Niemöller hat nichts gefordert

Der Kirchenpräsident schrieb an Kaiser Frankfurt (UP). Pastor Niemöller, der evangelische Kirchenpräsident von Hessen, bestätigte, daß er dem Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Kaiser, im Zusammenhang mit dem Verbot der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung einen Brief geschrieben habe, in dem er jedoch „nichts gefordert“ und auch keinerlei ultimative Drohungen ausgesprochen habe. Es sei lediglich die Frage aufgeworfen worden, ob das Verbot sinnvoll und zweckmäßig sei. Damit wurde eine aus Wiesbaden datierte Meldung richtiggestellt, die der sowjetisch lizenzierte „Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst“ (ADN) veröffentlicht hatte. Darin hieß es, Pastor Niemöller habe in einem Schreiben an Minister Kaiser die Aufhebung des Verbotes der Volksbefragung gefordert. Das Schreiben, das von der Bekennenden Kirche unterstützt werde, habe „ultimativen Charakter“. — Niemöller ließ einem UP-Korrespondenten gegenüber durchblicken, daß er von Kaiser eine nichtsagende Antwort erhalten habe.

Löwenstein für alte Reichsgrenzen

„Deutsche Aktion“ lehnt Potsdam ab München (UP). Prinz Hubertus zu Löwenstein von der „Deutschen Aktion“ forderte für Westdeutschland die Anerkennung der deutschen Reichsgrenzen nach dem Vertrag von Locarno. Im Saargebiet sollte eine neue Volksabstimmung abgehalten werden. Im Osten wünscht die „Deutsche Aktion“ die deutschen Grenzen von 1937. Die Oder-Neiße-Linie wird in jedem Falle abgelehnt. Polen soll nach einem schon 1925 von Stresemann unterbreiteten Vorschlag ein exterritorialer Korridor zuerkannt werden. Das sudetendeutsche Gebiet könne Deutschland jedoch nicht zurückfordern, meinte Prinz Hubertus, den Sudetendeutschen solle jedoch die Rückkehr mit allen menschlichen, politischen und nationalen Rechten ermöglicht werden. Der Prinz lehnte in diesem Zusammenhang das Potsdamer Abkommen ab, da es „unter Zwang abgeschlossen“ worden sei. Er machte ferner den Vorschlag, jedes Mitglied der Kommunistischen Partei als „Agenten der Sowjetunion“ bei den einzelnen Länderministerien zu registrieren.

Hedler wieder vor Gericht

Wegen übler Nachrede und Beleidigung Kiel (UP). Vor der Ersten Strafkammer des Kieler Landgerichts begann das Wiedernahmeverfahren gegen den DRP-Bundestagsabgeordneten Wolfgang Hedler, der beschuldigt wird, führende Persönlichkeiten aus dem Kreis der Widerstandsbewegung und das Andenken Verstorbener beleidigt zu haben. Er wird ferner der üblen Nachrede angeklagt. Als Nebenkläger tritt unter anderem auf: Rechtsanwalt Dr. Goerdeler, der Sohn des hingerichteten ehemaligen Leipziger Oberbürgermeisters, die Witwe Erika von Treskow, Frau Clarissa von Trotz zu Solz, der SPD-Landesvorsitzende von Bayern, von Knöringen, der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher und der Bundestagsabgeordnete Altmeier. Es sind insgesamt 91 Zeugen geladen.

Weskamm neuer Bischof von Berlin

Vatikanstadt (UP). Papst Pius XII. hat den bisherigen Suffraganbischof von Paderborn, Monsignore Weskamm, als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Graf von Freyding zum Bischof von Berlin ernannt.

Ein Wald verschwand in einem Krater

Großer Erdbebenbruch am Weser-Ems-Kanal Bersenbrück (Niedersachsen) (UP). Führende niedersächsische Geologen sind bemüht, die Ursache eines Erdstötches zu begründen, der sich dieser Tage in der Nähe des Dorfes Kalkriese im Kreis Bersenbrück ereignete. 100 m vom Weser-Ems-Kanal entfernt, brach, ohne bis jetzt erkennbaren Anlaß, ein mit 80jährigen Buchen und Eichen beständiges Waldstück von 300 Quadratmeter Größe plötzlich in den Erdboden ein. An seiner Stelle bildete sich ein mit Wasser gefüllter Krater, aus dem nur noch die Kronen der hohen Bäume herausragen. Der Erdboden um die Einbruchsstelle ist mit breiten Rissen bedeckt. Vor einigen Wochen erfolgte bereits ein ähnlicher Einbruch, bei dem nichts ein größeres Stück Jungwald verschwand. Am nächsten Tag befand sich an seiner Stelle ein großer Teich. Geologen führen die Erdeinbrüche auf größere unterirdische Hohlräume zurück. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sind in dieser Gegend große Erdstöße erfolgt.

Ein Taxifahrer ermordet

Zwischen Darmstadt und Eschollbrücken Darmstadt (UP). Der Taxifahrer Georg Fritz aus Bensheim ist in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Straße von Darmstadt nach Eschollbrücken von unbekanntem Täter durch Pistolenschläge ermordet worden. Der Ermordete wurde in einem Waldstreifen sieben Meter von seinem Wagen entfernt aufgefunden. Seine Brieftasche fehlte. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß Georg Fritz mit zwei Schüssen niedergestreckt worden war. Einer traf Herz und Leber, während der zweite Schuß in den linken Unterarm ging. Das Pistolenkaliber wird von der Polizei mit 8 Millimeter angegeben. Die Fahndung nach dem Täter wurde von deutscher und amerikanischer Polizei aufgenommen.

Louis de Brouckere, der Alterspräsident der Sozialistischen Partei Belgiens, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Moskau bleibt bei seiner Bedingung

Konferenz mit sowjetischer Tagesordnung

Paris (UP). Die Sowjetunion erklärte sich mit dem Vorschlag der drei Westmächte einverstanden, für den 23. Juli eine Konferenz der Außenminister nach Washington einzuberufen — jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Atlantikpakt und die amerikanischen Stützpunkte in Europa in die Tagesordnung dieser Konferenz aufgenommen werden.

Der britische Delegierte Davies erklärte hierzu: „Diese Antwort ist gleichbedeutend mit einer Ablehnung. Herr Gromyko weiß, daß wir uns unter diesen Bedingungen nicht einigen können.“ Mit fast den gleichen Worten nahmen auch der amerikanische und der französische Delegierte zur sowjetischen Note Stellung.

Optimismus in London und Teheran. 3000 britische Fallschirmjäger stehen bereit — Sektenführer Safavi verhaftet

London (UP). In Kreisen der westlichen Diplomatie wie auch unter den obersten iranischen Regierungsbeamten ist man jetzt optimistisch hinsichtlich einer friedlichen Regelung des anglo-iranischen Öldisputs.

Der iranische Premierminister Mossadeq und der Ausschuß der iranischen Ökonomie haben beschlossen, die endgültige Übernahme der nationalisierten Ölindustrie auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Jedoch sind etwa 3000 Mann der 16. britischen Fallschirmjäger-Brigade nach Cypern eingeschifft worden, wo sie für den Fall zum Einsatz bereitstehen, daß Unruhen auf den iranischen Ölfeldern entstehen.

Der britische Außenminister Morrison sagte vor dem Unterhaus, dem iranischen Finanzminister sei erneut erklärt worden, daß Großbritannien den Ölstreit nicht lediglich als einen Disput zwischen der iranischen Regierung und der Anglo-iranischen Erdölgesellschaft betrachte.

Zahlreiche Diplomaten in Teheran sind der Ansicht, daß nach den Verhandlungen mit der Delegation der Ölgesellschaft die Regierung des Iran zu Besprechungen mit einer Abordnung der britischen Regierung bereit sein würde. Dabei will Großbritannien, wie verlautet, die Nationalisierung grundsätzlich anerkennen, jedoch die Bedingung stellen, daß eine faire Vereinbarung über die Sicherung der Öllieferungen nach dem Westen getroffen wird. Vorsichtshalber werden zur Zeit in Großbritannien Benzin-Rationierungskarten gedruckt, für den Fall, daß die Öllieferungen aus Iran ins Stocken kommen.

Aus Teheran wird gemeldet, daß Navab Safavi, der Führer der fanatischen Fidayan-Islam-Sekte, auf deren Befehl der iranische Ministerpräsident Razmawi ermordet wurde, verhaftet worden ist. Safavi war als Frau verkleidet. Vor Wochen hatte er sich gerüht, einen größeren Einfluß auf die iranischen Kommunisten auszuüben als Stalin.

Materialschlacht tobt in Korea

„Eisernes Dreieck“ Brennpunkt der Kämpfe — Starke Bemühungen um Frieden

Tokio (UP). Die Kämpfe im Westen und in der Mitte der Front entwickeln sich mehr und mehr zu einer Materialschlacht, in der beide Armeen sich gegenseitig mit einem Stahlhagel überschütten, während sich der Verlauf der Stellungen nur wenig verändert. Die Bewegungsfreiheit der Truppen und auch der Flieger wird durch den strömenden Monsunregen eingeschränkt.

Brennpunkt der Kämpfe ist das „Eiserne Dreieck“ Chorwon - Kumbwa - Pyongyang, in dem die chinesischen Kommunisten sich nach ihrem Rückzug gesammelt haben und jetzt, durch frische Truppen verstärkt, den UN-Verbänden fanatischen Widerstand leisten. Die Alliierten versuchen, die Verteidigungsstellungen in diesem Raum durch einen zangenartigen Angriff aufzubrechen. In der östlichen Flanke der Front haben die Kommunisten nach fünf Tagen erbitterter Kämpfe den Rückzug in die Berge angetreten.

Die britische Regierung hat das Tempo ihrer Verhandlungen mit den USA über ein neues Friedensangebot in Korea beschleunigt. Dieses Thema soll in allerhöchster Zukunft auf höchster Ebene behandelt werden. Die Mehrheit der Alliierten befürwortet noch immer die Durchführung eines Plans, der im Dezember vorigen Jahres entworfen wurde und der folgende Regelung vorsieht: 1. Einstellung der Feindseligkeiten am oder in der Nähe des 38. Breitengrades. 2. Bildung einer über 30 Kilometer breiten Pufferzone zwischen den UN- und den kommunistischen Truppen. 3. Schrittweise Evakuierung aller nichtkoreanischen Truppen unter der Kontrolle der UN.

Loch in der Blockade

Der nationalchinesische Geheimdienst hat Berichte erhalten, daß der portugiesische Hafen Macao an der chinesischen Küste ein Loch in der Blockade bildet, durch welches Kriegsmaterial nach China eingeführt wird. Eine chinesische Handelsgesellschaft, die für die Kommunisten arbeitet, soll dort große

Petroleumlager unterhalten und Vorräte an Metallen und Arzneien anlegen, die allmählich nach China transportiert werden.

Vietminhs greifen weiter an

Hanoi (UP). In den nördlichen Teilen von Indochina setzten die Vietminhs ihre Angriffe gegen verschiedene Stützpunkte etwa 50 km südlich von Hanoi fort. Schwere Angriffe, die mit Artillerie- und Granatwerferunterstützung vorgetragen wurden, werden außerdem aus dem Raum von Nio-Bin gemeldet.

Japan soll bewaffnet werden

Eine neue Achse Washington-Tokio

London (UP). Für die Zukunft Japans hat eine entscheidende Woche begonnen, da im Foreign Office anglo-amerikanische Verhandlungen über den japanischen Friedensvertrag aufgenommen wurden, nachdem John Foster Dulles, der Sonderbeauftragte Trumans, in London eingetroffen ist. Britische Regierungsbeamte erklärten dazu, daß gegenwärtig an einer Achse Washington - Tokio gebaut werde, die zur Sicherung des Kräftegleichgewichtes im Fernen Osten an die Stelle der früheren Achse London - Neu Delhi treten sollte. Das „Gleichgewicht der Kräfte“ im Fernen Osten sei dadurch erschüttert worden, daß die indische Armee als eine Streitmacht verlorengehe, die unter Umständen dem Westen auch außerhalb der indischen Grenze zur Verfügung stehen würde. Dieser Verlust müsse irgendwie ausgeglichen werden. Ein Beamter sagte: „Amerika hat beschlossen, Japan wieder zu bewaffnen. Dieser Beschluß entsprang der Zwangslage, daß eine starke asiatische Armee gefunden werden muß, mit der man zusammenarbeiten kann. Andere Staaten, die sich mit dem japanischen Friedensvertrag zu befassen haben, erkennen an, daß ein derartiger Entschluß den USA überlassen bleiben muß, da sie die Hauptlasten des Pazifikkrieges trugen und auch den größten Teil der Kosten der Besetzung Japans auf sich nahmen.“

Mit Helm und Harnisch im Düsenflugzeug

Die „Ritter“ des Überschallfluges sehen aus wie Gestalten aus dem Museum

Ein moderner Geschwindigkeitsflieger von heute ähnelt eher einem Ritter vor Hofe Kaiser Rotbars, als etwa einem Lindberg, wie er seinerzeit über den Ozean flog.

Nur in den „gewöhnlichen“, nicht allzu schnell fliegenden Verkehrsflugzeugen kann der Mensch sein gewohntes Aussehen beibehalten. Will er schneller oder höher fliegen, so muß er zu Helm, Visier aus Plexiglas, Sauerstoffschläuchen und einer Spezialkombination greifen, die sich neben alten Ritterausrüstungen im Heeresmuseum gar nicht so ausgefallen ausnehmen würde. Beim Flug mit hohen und höchsten Geschwindigkeiten sind es vor allem die sehr unangenehm spürbaren Beschleunigungswirkungen, die den Piloten viel zu schaffen machen. Die Arme werden so schwer, daß man sie kaum gebrauchen kann, der plötzliche Zustrom des Blutes in die Beine wird gefährlich, und oft tritt dann der berühmte „schwarze Schleier“ auf, der sich auf die Augen senkt und dem Piloten selbst den Willen nimmt, weiter zu leben!

Um gegen die Wirkung der hohen Geschwindigkeiten anzukämpfen, hat man in Amerika die sogenannte „Anti-G-Kleidung“ eingeführt, so genannt, weil man mit „G“ die Verstärkung der Schwerkraft bezeichnet. Sie besteht aus einer doppelten Kombination, die mit einem kleinen Luftkompressor verbunden ist und sich wie ein Luftkissen aufblähen läßt. Ein sehr komplizierter Apparat, der gegen die physiologischen Wirkungen der Schwerkraft genau so empfindlich ist, wie der lebende Mensch, sorgt dafür, daß die komprimierte Luft stets in jenen Teil des Gewandes gelangt, wo sie nötig ist, um den Zustrom des Blutes zu blockieren. Sie bremst diesen ab, indem sie stark auf die untere Partie des Körpers drückt und wirkt damit den üblen Erscheinungen der verstärkten Beschleunigung in der Kurve entgegen. Dieser „Verteiler“ arbeitet

automatisch und gleicht damit die Schwächen unseres unzureichenden Körperbaues aus. Zu der Kombination gehört auch noch ein geräumiger Stahlhelm mit einem Visier aus Plexiglas. Der ganze Helm muß fest am Kopf sitzen, denn im Falle des „Aussteigens“ wird der Pilot direkt nach oben geschleudert und ist dem harten Schlag des Fahrtwindes ausgesetzt. Nur dieser Helm, der fast so fest ist wie eine Betonwand, kann ihn gegen die „harte“ Luft schützen. In Mundhöhe tritt aus dem Helm ein Gummischlauch hervor, durch den der Sauerstoff herangeführt wird, der für das Fliegen in großen Höhen lebensnotwendig ist. Müßte der Flieger wegen irgendeines Unfalls seine Maschine verlassen, würde er in einem Raum ohne atembare Luft stürzen.

Was die Temperaturen anlangt, die in den großen Höhen herrschen, so ergaben sich in der Praxis merkwürdige Dinge. Bis in eine Höhe von ca. 18 000 m fällt die Temperatur stetig, insgesamt bis um 50 Grad. Dagegen ist es in 35 000 m Höhe bereits wieder angenehm warm und bei 50 000 m wird es unerträglich heiß. Aber weitere 25 000 m höher friert man wieder. Der Luftdruck sinkt mit der Höhe regelmäßig ab und ist schon in 20 km Höhe so schwach, daß das Blut des Piloten zu kochen und zu verdampfen begänne, wäre er nicht durch einen luftdichten abgeschlossenen Führerstand geschützt.

Wie man sieht ist das Vordringen in große Höhen kaum leichter als das Hinabtauchen in die großen Tiefen der Meere. Nur mit Hilfe neuer technischer Errungenschaften kann der Mensch die ihm zunächst gezogenen Grenzen immer weiter zurückdrängen. Das moderne Flugzeug ist heute natürlich geheizt und steht unter Überdruck, um die schädlichen Einflüsse des geringen Luftdruckes auszugleichen. Morgen wird man vermutlich dazu übergehen müssen, es zu erwärmen oder abzukühlen, je nach den Luftschichten, die man durchfliegt. Die „Ritter des Überschallfluges“ aber sind es, die in ihren Harnischen aus Stahl, Aluminium und Gummi in jene andere Welt vordringen, die übermorgen vielleicht schon unsere sein wird! Wad.

Gericht eröffnet Bürkle-Untersuchung

Gutachten des Justizministeriums fertig

Stuttgart (Iwb). Die Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts hat nunmehr gegen die für die Gewährung des Acht-Millionen-Kredits verantwortlichen 15 Mitglieder des Verwaltungsrates bzw. des Kreditausschusses der Stuttgarter Girokasse die Voruntersuchung eröffnet. Wie Ministerpräsident Maier in seiner Eigenschaft als Justizminister mitteilte, ist das von dem Untersuchungsausschuß des Landtags über die Kreditaffäre angeforderte Gutachten des Justizministeriums über die zivilrechtliche Haftung der Verwaltungsratsmitglieder und der Mitglieder des Kreditausschusses der Stuttgarter Girokasse für die Verluste aus dem Bürkle-Geschäft fertiggestellt worden. Der Ministerpräsident betonte, daß auf der Kabinettsitzung nicht mehr über eine eventuelle Suspendierung der in der Stadtverwaltung Stuttgart tätigen Verwaltungsratsmitglieder gesprochen worden sei.

Zweite Bonner Landeskonzferenz verschoben

Die zweite Bonner Konferenz der Regierung und der Fraktionsvorsitzenden des Landtags mit dem württemberg-badischen Bundesabgeordneten ist um eine Woche verschoben und auf den 14. Juni festgesetzt worden.

Wie Ministerpräsident Dr. Maier nach einer Kabinettsitzung bekanntgab, wird Finanzminister Dr. Frank auf der nächsten Landtagsitzung am Mittwoch über die Finanzgleichpolitik der Landesregierung sprechen. Der Ministerpräsident betonte, in letzter Zeit seien Probleme des horizontalen Finanzausgleichs zwischen den einzelnen Ländern und des vertikalen Finanzausgleichs in der Berichterstattung miteinander verwechselt worden.

Das Kabinett entschied über die Beschwerde des Weinheimer Oberbürgermeisters wegen der Massenvernehmungen von Frauen. Der Wortlaut des Antwortbriefes des Kabinetts wird veröffentlicht, sobald er in Weinheim eingetroffen ist.

Die Zulassung neuer Apotheken

Stuttgart (Iwb). In der Sitzung des Rechtsausschusses des württemberg-badischen Landtags legte die Regierung einen eigenen Gesetzentwurf zu dem Initiativgesetzentwurf der DVP über die Zulassung neuer Apotheken vor. In dem Regierungsentwurf werden im wesentlichen die in der DVP-Vorlage vorgesehenen Bestimmungen über die Neuzulassung von Apotheken übernommen. Beide Entwürfe sehen vor, daß bei der Zulassung neuer Apotheken wieder die sogenannte Bedürfnisfrage geprüft werden soll. Im Gesetzentwurf der Regierung ist außerdem vorgesehen, daß in bestimmten Härtefällen von der vorgesehenen Beschränkung bei der Neuzulassung abgewichen werden kann. Der Ausschuß will auf seiner nächsten Sitzung über beide Entwürfe beschließen.

Handelskammer verteidigt Unternehmer

Gegen die Kritik des Generals Gross

Stuttgart (Iwb). Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in Württemberg-Baden hat in einer Erklärung gegen die Behauptung des Landeskommissars Gross, daß mit dem in Deutschland verbreiteten Lehrlingsystem die Jugend zum großen Nutzen der Arbeitgeber ausgebildet werde, Stellung genommen. Weiter richtet sich die Erklärung gegen die scharfe Kritik des Generals an der Haltung der Wirtschaft gegenüber der Gesamtheit in Württemberg-Baden sei der Sinn für Sparsamkeit und bescheidene Lebenshaltung ein hervorstechender Wesenszug auch der Unternehmerschaft, heißt es in der Erklärung. Auch die Kritik des Landeskommissars, daß die Industrie in der Behandlung des Lohnproblems keine einsichtsvolle Haltung gezeigt habe, stehe in krassstem Gegensatz zu den Tatsachen. Gerade die Tarifvereinbarungen in der württembergischen Metallindustrie, deren Ekdöhne nun an der Spitze im Bundesgebiet stünden, habe das Verständnis der Arbeitgeber für die Arbeitnehmer bewiesen. Eine unberechtigte Kritik sei nur dazu geeignet, den mühsam aufrecht erhaltenen sozialen Frieden zu gefährden.

DG-BHE lehnt Schumanplan ab

Stuttgart (Iwb). Vorstand und Landtagsfraktion der DG-BHE in Württemberg-Baden haben auf einer gemeinsamen Tagung den Schumanplan abgelehnt, weil der Bundesrepublik dadurch große wirtschaftliche Nachteile entstünden. Frankreich wolle sich, so wird in einer Sechs-Punkte-Erklärung festgestellt, des Schumanplans bedienen, um die wirtschaftliche Vorherrschaft in Europa zu erobern. Die DG-BHE könne nur eine europäische Wirtschaftsunion bejahen, die auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung aufgebaut sei. Vorstand und Landtagsfraktion der DG-BHE begrüßen ferner die Bestrebungen, alle der DG-BHE nahestehenden Gruppen im Bundesgebiet zu einer einheitlichen Organisation zusammenzufassen. Die Pläne für diesen Zusammenschluß sollen auf der nächsten Vorstandssitzung ende Juni erörtert werden.

437 deutsche Kriegsgefangene, die sich noch in Jugoslawien befinden, sollen nach Informationen aus Bonner Regierungskreisen in zwei bis drei Monaten zurückkehren dürfen.

Die Räumung Indonesiens von holländischen Truppen ist nunmehr abgeschlossen. Das letzte Truppentransportschiff traf in Amsterdam ein.

Der norwegische König Haakon, der am Dienstag in London eintrifft, wird nicht von König Georg empfangen werden, da dieser aus Gesundheitsgründen alle Veranstaltungen für vier Wochen abgesagt hat.

Königin Elizabeth von England und Prinzessin Margaret sind nach ihrem dreitägigen Besuch in Nordirland nach London zurückgefahren.

Der Botschafter der Sowjetzone in Polen, Prof. Dr. Friedrich Wolf, ist auf „persönlichen Wunsch“ von seinem Posten abberufen worden.

Aus der Stadt Ettlingen

Von den Lostagen im Monat Juni

Mit dem Monat Juni werden wir kalendermäßig in den Sommer eintreten. Von allen Monaten ist der Monat Juni der an Lostagen reichste Monat des Jahres. Heute noch legt der Landwirt diesen Tagen große Bedeutung bei. Unter Lostage bezeichnet man diejenigen Tage im Jahreslauf, welche nach der Volksmeteorologie einen entscheidenden Einfluß auf die Witterung eines bestimmten Zeitraumes haben sollen, an welchen sich das „Los“ der zu erwartenden Witterung für längere Zeit entscheidet. Von den Lostagen ist besonders hervorzuheben der Medarustag (8. Juni), welcher als sogenannter Wettermacher angesehen wurde. Von diesem Tag heißt es: „Wie's wittert am Medarustag, so bleibt's sechs Wochen lang danach.“ Andere solcher Lostage sind der Siebenschläfer (27. Juni), ein gefährlicher Regentag, („Regnet's am Tag der Siebenschläfer, so regnet es noch sieben Wochen.“) Vom Johannstag (24. Juni), der namentlich in Mittel- und Süddeutschland für einen Wendetag der Witterung gilt, sagt eine alte Bauernregel: „Wasser an St. Johann nimmt den Wein und gibt kein Brot.“ Als regenbringender Tag wird auch noch der Tag Maria Heimsuchung (2. Juli) genannt. Von ihm heißt es in Deutschland unter anderem: „Geht Maria über den Berg naß, so regnet's sechs Wochen ohne Unterlaß.“ In früheren Zeiten, in welchen neben Bibel und Gebetbuch der Kalender das einzige Buch war, welches sich in den Besitz des Landmanns zu befinden pflegte, brachte der Kalender eine große Anzahl von solchen Bauernregeln, die sowohl aus dem hundertjährigen Kalender als auch aus verschiedenen meteorologischen Volksbüchern in die gewöhnlichen Kalender übernommen wurden sind und auch heute noch insbesondere in landwirtschaftlichen Kalendern übernommen werden, obwohl sie jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehren. Trotzdem hält der Landwirt an diesen alten Bauernregeln fest.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni gelangten zur Anzeige: 1 Person wegen Untreue, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen unzüchtiger Handlungen mit Kindern, 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Beihilfe zum Diebstahl, 1 wegen Verstoßes gegen die Verordnung über Sprengungen, 1 wegen groben Unfugs, Ruhestörung und Abrennen von Feuerwerkskörpern, 1 wegen Verstoßes gegen das Kraftfahrzeugsteuergesetz, 2 Personen wegen falschen Überholens, 1 Person wegen übermäßiger Geschwindigkeit, 5 Personen wegen verkehrswidrigen Verhaltens, 1 Person wegen freihändigen Radfahrens, 1 wegen Fahrens mit einem Kfz-Anhänger ohne amtliches pol. Kennzeichen, 4 Personen wegen Fahrens mit Kfz mit Übergewicht, 1 Person wegen Radfahrens auf Gehwegen, 1 wegen unerlaubten Parkens, 1 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung, 1 wegen Mitföhrens einer zweiten Person auf einem Fahrrad und 1 wegen Verstoßes gegen die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend.

Untreue und Unterschlagung

Ein in Wilhelmshafen wohnhafter Vermögensverwalter hat im Jahre 1945 einer dahier wohnhaften Erbin durch falsche Eintragungen den Betrag von 14200 RM veruntreut. Ein in Kassel wohnhafter Mann hat die seit April in Besitz genommene Kleidungsstücke von seiner Dienststelle unterschlagen.

Diebstähle

Ein 23 Jahre alter Kraftfahrer wurde als der Täter ermittelt, der im Januar aus einem Schopf in der Zehntwiesenstraße ein Herrenfahrrad entwendet hat. Ein Jugendlicher hat am 19. Mai gegen 22 Uhr aus einem Hühnerhof zwei Brieftauben gestohlen. Ein anderer Jugendlicher konnte ermittelt werden, der dem Brieftaubendieb Beihilfe geleistet hatte. Im Februar wurde während einer Veranstaltung einem Einwohner der Scheinwerfer von seinem Fahrrad abmontiert und entwendet. In der Nacht vom 28. auf 29. Mai wurde aus einem Kellergang in der Sibyllastraße ein Fahrrad im Werte von 80 DM gestohlen. Ein weiteres Damenfahrrad wurde am 27. Mai zwischen 9 und 10 Uhr aus einem Hofe in der Goethestraße gestohlen.

Verkehrsunfälle

Am 11. Mai gegen 11.30 Uhr haben sich auf der Karlsruher Straße dahier ungefähr 400 m außerhalb des Stadtgebietes zwei Pkw beim Vorbefahren gestreift, wodurch ein Gesamtschaden von 900 bis 1000 DM entstand. Am 1. Mai gegen 14.30 Uhr hat bei der Straßenkreuzung der Schillerschule ein mit hoher Geschwindigkeit von der Schillerstraße nach rechts in die Pforzheimer Straße einbiegender Pkw eine auf seiner Fahrbahn und an der Straßenkreuzung stehende Radfahrerin angefahren, wobei an dem Fahrrad Beschädigungen verursacht wurden. Am 26. Mai gegen 10 Uhr wurde bei der Straßenkreuzung der Herz-Jesu-Kirche ein auf der linken Fahrbahn und an der nordwestlichen Ecke stehender jugendlicher Radfahrer von einem aus der Durlacher Straße kommenden und nach rechts in die Pforzheimer Straße fahrenden Lastzug angefahren, wodurch das Fahrrad einen Schaden erlitt. Am 16. Mai gegen 1.30 Uhr ereignete sich auf der Karlsruher Straße dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein Motorradfahrer beim Vorbefahren an einem auf der rechten Seite parkenden Lastzug streifte, wodurch der Kraftfahrer und sein Soziusfahrer zum Sturz kamen und derartige Verletzungen sich zuzogen, daß beide in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Am Sonntag, 3. Juni, um 12.35 Uhr wurde auf der Pforzheimer Straße gegenüber dem Gasthaus zur „Sonne“ ein Kind, das unbekümmert um den Verkehr die Straße in nördlicher Richtung überqueren wollte, von einem in östlicher Richtung fahrenden Motorradfahrer angefahren. Das Kind wurde mit leichten Verletzungen in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Ein neues Heimatspiel:

Die Markgräfin und das Asamgemälde

Das Schauspiel „Augusta Sibylla“ von J. P. Kuhn wird am 14. Juli aufgeführt

Das kulturelle Ereignis der diesjährigen Sibyllatage, über deren Programm wir schon eine kurze Vorschau gegeben haben, wird die Ettlinger Autor hat nach 1945 unter dem Pseudonym Augustus Sibylla sein. Der bekannte Doyne Clemens Hellberg drei Lyrikbändchen erscheinen lassen, von denen die Nachdichtungen „Lieder an Frauen“ besondere Beachtung fanden. Auch für die Bühne und das Freilichtspiel hat unser Heimatdichter schon manches Werk geschaffen. Da das Ettlinger Heimatfest unter dem Namen „Sibyllatage“ bereits ein fester Begriff geworden ist, lag es nahe, in einem Schauspiel diese wohlwollige Fürstin selbst auftreten zu lassen, mit deren frommer Persönlichkeit die Ettlinger Einwohnerschaft durch die zahlreichen Museums- und Schloßkapellenführungen seit einigen Jahren wieder sehr vertraut gemacht worden ist. Das Schauspiel behandelt die Entstehung des Asamgemäldes, einer Stiftung der Markgräfin zum Gedenken des 1729 heiliggesprochenen böhmischen Landespatrons Johann Nepomuk. In Gestalten von Hof und aus dem Volk wird jene Zeit vor 220 Jahren lebendig, als Ettlingen unter Sibylla eine kulturelle Blütezeit erlebte. Das Spiel ist dazu angelegt, die Achtung vor den damals geschaffenen Kunst- und Bauwerken zu stärken, weil es ihren Sinn aus dem Wesen der Menschen jener Zeit erklärt. Daß jetzt das berühmte Gemälde durch die Neugestaltung des Asamsaals einen würdigen Raum erhalten soll, ist dem Verständnis des Gemäldes und der Einwohnerschaft, vor allem aber unserer Bürgermeisterin H. Th. Kaufmann und seit 1948 H. Rimmelspacher zu verdanken. Deshalb hat der Autor sein Stück unserem jetzt amtierenden Stadtoberhaupt als Wahrer des Asamgemäldes gewidmet.

Zu dem Sibylla-Schauspiel von J. P. Kuhn schrieb Berthold Waßmer die Vertonung der Hymne, die vom Kirchenchor Herz-Jesu unter Waßmers Leitung mit Orgelbegleitung

von Meta Laulinger gesungen wird. Bei der Aufführung erfolgt die Übertragung durch Schallplatte. Als Regisseur wurde Karl Steiner gewonnen. Die Titelrolle der Markgräfin übernahm Katharina Skarin, die auch bei uns in Ettlingen durch ausdrucksvolle Rezitationsabende bekanntgeworden ist. Als Berufsschauspieler wirken ferner mit: Rose Gabriel, Marga Kuhn, Fritz Knippenberg und Winnfried Müller. Aus Ettlingen haben sich Laienspieler zur Verfügung gestellt, die schon bei früheren Schauspielen erfolgreich mitgewirkt haben: Alfons Diebold, Heinrich Findling, Walter Glaser, Oskar Lenz, Franz Lechner, Hermann Rabold, Herbert Rupp, Hans Ruf, Maria Unser und Gerhard Weingärtner. Wir sind gewiß, daß diese Spieler die Volksgestalten aus der Sibyllatage sehr eindrucksvoll verkörpern werden. Mehrmals in der Woche kommt diese Spielergemeinschaft zu Proben zusammen und man stellt mit Freude fest, wie stark sich Berufs- und Laienspieler im Dienst dieses Heimatspiels schon verbunden fühlen.

Die Bühnendekorationen zeigen eine Stilbühne nach Künstlerentwürfen. Die festliche Uraufführung zum Sibyllatage 1951 am 14. Juli verspricht ein besonderes Ereignis zu werden. Familie Zollner hat dafür die Bühne der neuen Capitol-Lichtspiele zur Verfügung gestellt. Die organisatorische Vorbereitung liegt im Auftrag des Verkehrsvereins in Händen Rudolf Störker und Hans Pfeuffer. Da gewiß jeder Ettlinger das Sibylla-Schauspiel von J. P. Kuhn sehen möchte, das unsere einheimische Fürstin und Wohlthäterin behandelt, von einem Ettlinger Autor geschrieben wurde und dank der seit der Barockzeit lebendigen Ettlinger Theaterkultur unter Mitwirkung einer Reihe von einheimischen Spielern dargeboten wird, ist mit wiederholten Aufführungen zu rechnen. Die Kartenausgabe zum 14. Juli wird an dieser Stelle rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Gastvereine beim „Sängerkranz“

Dem gestrigen Bericht über das Festballett zum 100-jährigen Bestehen des „Sängerkranz“ Ettlingen-Spinnerei lassen wir heute die Betrachtung unserer ek-Musikberichterstattung über das Freundschaftsingen der Gastvereine am Sonntagnachmittag folgen.

Die Gesangvereine kamen von Busenbach unter Chorleiter Görtner, Schlüttenbach unter Stocker, Schöllbrunn unter Biehler, Ettlingenweiler unter Weber, Grünwettersbach unter Gärtner, Spessart unter Heck, Reichenbach unter Lang, Mörsch unter Knotz, Beiertheim unter Benz, Oberweiler unter Winterhalter, Rippurt unter Schopp. Ihre Leistungen standen durchweg auf guter Höhe und erreichten teilweise das erreichbare Höchstmaß an klinglicher Geschlossenheit und dynamischer Differenzierung. Die Wahl der Chöre bewegte sich zwischen dem schlichten Volkslied und dem ausgesprochenen Kunstchor, der an Stimmmaterial und Gesangstechnik schon beträchtliche Anforderungen stellt. Deutlich bemerkbar war bei mehreren Vereinen die auf den neuen Grundsätzen für das Chorschaffen aufgebaute Arbeit und Auswahl der Gesänge, wogegen sich andere noch nicht trennen können vom hergebrachten Stil. Doch werden sich die strenger Prinzipien in der Durchführung des Chorgesanges mit der Zeit durchsetzen, wenn Vereinsvorstände, Chorleiter und Sänger erkannt haben werden, daß letzten Endes der künstlerische Erfolg und die kulturelle Aufbaubarkeit nur Gewinn davon haben können. Die jungen Nachwuchskräfte der Sänger und Dirigenten werden

desto eifriger die neuen Ziele bejahen und die doch Widerstrebenden mitreißen. Bundeschormeister Walter Schlageter, der die Nachmittagveranstaltung besuchte, ist ja vorbildlich in seiner pädagogischen Chorarbeit und konnte sich bei dieser Gelegenheit vom Stand des Chorsingens selbst überzeugen. Vorstand Ochs brachte seine große Befriedigung zum Ausdruck über den großartigen Besuch des Festes und dankte herzlich für die Mitwirkung. Er wiederholte die schönen Worte, die Vorstand Leibold beim 80-jährigen Stiftungsfest 1931 gesprochen hatte und ermahnte zum Frieden und zur Einigkeit. Der wiederum anwesende Bundesschriftführer Joachim wiederholte den Dank des Bad. Sängerbundes und gab bekannt, daß zum Beschluß des Festinsingens der Bundesschormeister Walter Schlageter den Sängerspruch dirigieren werde. Alle anwesenden Sänger, etwa 500 an der Zahl, vereinigte sich zu diesem machtvollen Ausklang, der durch den Bundesschormeister eine besonders feierliche Note empfieng.

Fröhliche Geselligkeit hielt die Anwesenden für den Rest des Nachmittags fest und der Abend brachte den „festlichen Ball“ für alle Tanzlustigen.

Das zweitägige Fest, dem sich am Montag die Volks- und Kinderbelustigung mit Kasperltheater anschloß, kann im ernsten wie im heiteren Teil als wohlgelungen bezeichnet werden und wird allen Mitwirkenden und Gästen noch lange in bester Erinnerung bleiben. ck.

„... denn wir fahren auf dem Bodensee“

Schüler aus dem Albgau besuchten das „Schwäbische Meer“ Die Vielfalt der Landschaft beeindruckte am stärksten

Lehrfahrten für Schüler sind nichts Neues. Eine ganz besondere Art schuf aber die Ettlinger Volkshochschule unter Hauptlehrer Emig mit einer Fahrt über das Wochenende an den Bodensee. Allein schon die Vorbereitungen seitens der Schule sind bemerkenswert. Bereits Monate vor der Fahrt trugen die Schulkinder auf Veranlassung der Lehrer jedw. Pfennig zusammen, um das notwendige Reisegeld bis zur Abfahrt zu erhalten. Das Taschengeld wurde von Woche zu Woche gespart und damit begann eigentlich auch schon der Unterricht, den die Kinder erhielten, ohne unter Zwang zu handeln. Das Sparen mag manchem nicht leichtgefallen sein, wenn er in den Bann der Eisstände oder anderer verführerischer Dinge gezogen wurde.

Lange Zeit bevor die Reise begann, behandelten einzelne Klassen das Ausflugsgebiet in der Erdkunde gründlich, um die Schüler vorher schon gut auf die vielen Eindrücke vorzubereiten. Endlich nahte der lang erwartete Tag der Abfahrt, Rucksäcke und Brotbeutel wurden gepackt und am Morgen der Abfahrt stand die erwartungsvolle Schar am Altbahnhof. Die Eltern, die ihre Kinder bis zur Station begleiteten, wußten, daß die Schüler unter der Aufsicht ihrer Lehrer stehen und daß sie bei dieser Führung beruhigt sein konnten. Für die Kinder begann mit der Abfahrt aus dem heimatischen Bahnhof das große Erleben, denn manches Kind war noch nie über die engere Heimat hinausgekommen. Mancher Schüler und manche Schülerin war vielleicht das erste-Mal auf so lange Zeit von den Eltern entfernt. Ein bezeichnendes Beispiel dafür war eine kleine Episode auf der Schwarzwaldbahn: ein Fortbildungsschüler aus dem Albtal, der in seinem Leben nur mit der Altbahn, aber noch nie mit der Bundesbahn gefahren war, zog versehentlich die Notbremse, weil er nichts Besseres mit dem

schön rot gestrichenen Griff anzufangen wußte, als sich daran festzuhalten. Die Folge davon war ein haltender Zug und ein verdutzter Junge, der sich gar nicht vorstellen konnte, wie er mit diesem Griff den ganzen Zug zum Stehen gebracht hatte.

Man muß die Gesichter der Buben und Mädchen gesehen haben, um zu ermessen, was aus diesen glänzenden Augen sprach. Das lebhafteste Gespräch, mit dem die Kinder ihrer Freude an der Fahrt Ausdruck verliehen, verstummte manchmal fast, als der Zug die vor etwa 80 Jahren von Robert Gerwig gebaute Schwarzwaldbahn hinaufkuckte. Siebenunddreißig Tunnel zählten die Aufmerksamsten auf der Schwarzwaldbahn, die durch das mächtige Gebirge hindurchführten.

Hauptlehrer Exner erläuterte auf dem ersten Teil der Fahrt die Einzelheiten auf beiden Seiten der Bahn. Immer wieder trat Neues in das Blickfeld der Kinder, die mit einer besonderen Aufmerksamkeit den Worten des Sprechers lauschten, der ihnen so vieles zeigte, von dem sie erst kurz zuvor im Schulunterricht gehört hatten. Auch Hauptlehrer Schreiber aus Bruchhausen und Inspektor Beger von der Deutschen Bundesbahn konnten den Schulkindern über die Übertragungsanlage manche landschaftliche Schönheit zeigen. Nicht weniger Interesse erregte natürlich auch der Betrieb der DSG. Daß man in einem solchen Zug sogar eine gute Küche besaß, davon konnten sich die Schüler überzeugen, die ihren Hunger mit Würstchen und Hühnerbrühe stillten.

Ein Teil der Schüler verließ den Sonderzug, um den Hohentwiel zu bestiegen. Die restlichen Schulklassen fuhren weiter, teilweise bis nach Konstanz. Am Samstagnachmittag führten die Lehrkräfte ihre Klassen einzeln zu den Sehenswürdigkeiten rund um den Bodensee. Am Sonntag war alles auf dem

Bodenseedampfer „Stadt Überlingen“ versammelt, um eine 160 km lange Rundfahrt auf dem See zu unternehmen. Die Eindrücke, die von den Schülern aufgenommen wurden, jagten sich. Besonders wirkungsvoll erschien der See dadurch, daß keine gleichbleibende Witterung herrschte, sondern daß einzelne Regenschauer mit Sonnenschein wechselten und die Bodenseelandschaft immer wieder anders beleuchtet war. Mit dem Blick auf die Alpen war der Höhepunkt erreicht. Die älteren Jahrgänge konnten von der südländischen Flora auf der Insel Mainau noch manches aufnehmen. Auf der Heimfahrt fielen manchem der kleinen Bodenseefahrer die Augen zu und er mag von dem weiten See, von den hohen Alpen und von den sauberen Bodenseeschiffen geträumt haben. Sicherlich träumte er dann aber auch von seinen Kameraden und von seinem Lehrer, mit denen er solch erlebnisreiche Stunden zubrachte.

Am Bahnhof in Ettlingen erwarteten viele Muttis und Papis ihre Sprößlinge, um sie wieder wohlbehalten in Empfang zu nehmen. Noch selten sah wohl der alte Bahnhof solch eine zufriedene und glückliche Schar wie an diesem Abend.

Besonders interessant erscheint die Meinung einzelner Lehrer zu dieser neuartigen Unterrichtsmethode. Ausnahmslos begrüßten die anwesenden Lehrkräfte diese Art. Lehrer Michalke hob hervor, daß man durch diese Fahrt den Schülern den theoretischen Erdkunde- und Naturkundeunterricht am praktischen Beispiel erläutern könne. Die erläuterte Natur habe viel mehr bleibenden Wert als das gesprochene Wort, weil sie dem Schüler viel tiefere Eindrücke vermittelt. Die kleine Renate aus der 6. Klasse der Mädchenschule unterstützte mit ihren Eindrücken die Ansicht des Lehrers. Besonders gefielen ihr die südländischen Pflanzen auf der Mainau, zum anderen aber auch das Meersburger Schloß. Schulleiter Baumann aus Ettlingenweiler, der mit den drei Oberklassen an der Fahrt teilnahm, berichtete davon, daß seine Schüler neben Landschaftsbildern sicherlich die Fahrten mit Ruderboot und Motorbooten im Gedächtnis behalten.

Schulleiter Steinbrenner, Lehrer Schreiber und Lehrerin Schreiber aus Bruchhausen begrüßten die Lehrmethode. Sie setzten aber voraus, daß bereits in der Schule eine genaue Erklärung vorausgegeben müsse, wie das auch in Bruchhausen der Fall war. Wichtig sei vor allem auch, die Kinder vorher darauf aufmerksam zu machen, daß über diese Fahrt kein Aufsatz geschrieben werden müsse. Man könne deshalb doch im späteren Unterricht auf manche Einzelheiten zurückkommen. Wenn die Kinder immer die Arbeit vor sich liegen sähen, mache ihnen die Fahrt keinen Spaß mehr. Neben den geschichtlichen, geographischen und naturkundlichen Kenntnissen lerne der Schüler bei dieser Gemeinschaftsfahrt die ethischen und sozialen Werte erkennen. Der Lehrer könne seine Schüler in freiem Zusammensein viel besser kennenlernen. Bei der Auswahl der Teilnehmer solle man aber möglichst nur Schüler vom 6. Schuljahr an aufwärts berücksichtigen.

Bei Zusammenfassung der Ergebnisse der Schüler kommt man zu dem Ergebnis, daß der Blick von den Hegaubergen den stärksten Eindruck machte. Wer auf dem steilen Hohentwiel steht, kann über den See bis zu den schneebedeckten Alpen schauen. Auch auf Schwarzwald und Hegauberge besteht ein herrlicher Ausblick. Dort oben war mancher der Schüler von der Natur so beeindruckt, daß er zum ersten Mal das große Erleben verspürte, all diese mächtigen Naturhöhen mit dem Blick des Menschen zu erfassen. Die EZ bereichert in ihrer nächsten Ausgabe noch mehr von der Bodenseefahrt der Ettlinger Volkshochschule.

Die EZ gratuliert

Am 6. Juni begeht Frau Paula Hauser, geb. Unser, Pulvergarten 3, ihren 84. Geburtstag und am 7. Juni begeht August Wöppel, Schöllbrunner Str. 6, seinen 81. Geburtstag.

Bereins-Nachrichten

- Gesangverein „Freundschaft“ Ettlingen: Heute abend 20.30 Uhr Chorprobe. Für die Omnibusfahrt am 15. Juli werden die Listen zur Einzeichnung vorgelegt.
MGV „Liedertafel“: Die Sänger treffen sich Mittwoch, 6. Juni, pünktlich 13.30 Uhr im Vereinslokal zur Teilnahme an der Beerdigung ihres verstorbenen treuen Sängerkameraden Karl Riedle. Die Singstunde heute fällt aus.
Kath. Kirchenchor St. Martin: Heute abend 20 Uhr Singstunde für Sopran und Alt. — Des Ausfluges wegen, bei dem die Mozart-Messe mit Orchester aufgeführt wird, ist das Erscheinen dringend notwendig.
Kath. Frauenbund Ettlingen: Morgen Mittwoch, 6. Juni, abends 7/8 Uhr Friedensgebetsstunde im Chöre in St. Martin.
Schulkameraden des Jahrgangs 1897/98: haben am kommenden Samstag, 9. Juni, im „Hedwigshof“ ein gemütliches Beisammensein. Treffpunkt um 19.30 Uhr Durlacher Straße am „Alten Fritt“ zum Abmarsch.
TuS Ettlingen — Abt. Schwimmen: Ab heute findet das Training jeden Dienstag- und Donnerstagabend und Sonntagmorgen in der städt. Badeanstalt statt.
TuS Ettlingen — Abt. Fußball: Heute ab 18 Uhr Training auf dem Wasen.
Im Ettlinger Jugendheim: findet ab heute jeden Dienstag 19.30 Uhr (nicht 18.30 Uhr) ein regelmäßiger Filmabend statt. Der Eintritt zu der Vorführung, in der Kulturfilme und Wochenschau gezeigt werden, ist frei.

Volkstümliches Konzert

Der Handharmonika-Spielring veranstaltet am Samstag, den 9. Juni im Gasthaus zum Hirsch ein volkst. Konzert unter Mitwirkung von Fri. E. Hofmann, Altistin, des Harmonika-Spielrings und der Mundharmonikagruppe, worauf wir heute schon aufmerksam machen. Siehe Anzeige am Freitag.

Abschiedsgruß für Karl Riedle vom MGV Liedertafel Ettlingen

„Hat ein Freund sich heimgefunden durch des Lebens Ungemach, klingt, was fröhlich er gesungen, ewig uns im Herzen nach.“

Tief erschüttert vernimmt die große Liedertafelfamilie die Nachricht vom Tode ihres so treuen, durch das Leben Ungemach, durch das Lied so fest mit allen Sängern verbundenen Mitgliedes, Herrn Karl Riedle. Neben seiner Familie und seinem Beruf war sein Leben dem deutschen Lied und somit der Liedertafel geweiht, mit der der liebe Sängerkamerad jahrzehntelang Freude und Leid, Tiefgang und Aufstieg treu geteilt hat. Des Liedertafels „Karie“ — so hieß er einfach und schlicht im Sängerkreis — war einer der alten Pioniere in der Geschichte der „Liedertafel“, die er, der gottbegnadete Sänger, über alle Klippen hinweg mitgeführt hat zur heutigen Größe und Bedeutung. Die „Liedertafel“ erfüllt nur eine Ehrenpflicht, wenn sie ihrem nun stummen Sänger für alle Liebe und Opferbereitschaft, für alle Treue und Ergebenheit aufs innigste Dank sagt. So schläft er nun, der treue Sänger, für immer; kein freudiges Lied dringt nunmehr aus diesem fröhlichen Sängerkreis in die Sängerrunde. Im Herzen aller Sängerkameraden und aller Freunde bleibt ein unvergessliches Denkmals erhalten an diesem treuen und einst so frohen Sänger. Sein Vermächtnis bleibt der Liedertafel edle Pflicht.

„Mit ihm in das Jenseits zieht treu gemeint ein Abschiedslied. Lieder sind ein gut Geleit auf dem Weg, dem Weg zur Ewigkeit.“

Den Sängerkameraden sei noch mitgeteilt, daß die Beerdigung ihres Mitgliedes am Mittwoch, 6. Juni, 14.30 Uhr (1/3 Uhr) stattfindet. Alles Nähere wird unter Vereinsanzeiger bekanntgegeben.

Weltrekordsegelflieger Ernst Jachtmann

kommt am Samstag, 9. Juni, nach Ettlingen und plaudert mit den Ettlenger Segelfliegern in einer Versammlung um 20 Uhr im „Alten Fritz“. Am Sonntag, 10. Juni, um 10.30 Uhr hält Jachtmann für die Öffentlichkeit im Ull eine Filmvorführung über seinen Weltrekordflug. Einige Lichtbilder werden dem Film umrahmt, außerdem wird Jachtmann über seine jüngsten fliegerischen Erlebnisse im Saargebiet ebenfalls durch Film berichtet. Die Filme und Bilder geben dem Nachwuchs, auch dem Laien eine gute allgemeinverständliche Einführung in die Kunst des motorlosen Fliegens, deren Geburtsstätte ja bekanntlich auf der Rhön (Wasserkuppe) liegt.

Die körperlichen Strapazen des 56-Stunden-Weltrekords an den Dünen der Ostsee im Jahre 1943 waren einmalig. Alle Gewalten der Natur schienen sich gegen Jachtmanns Rekordflug verschworen zu haben. Gewitter, Stürme, Regenböden und dicke Nebelmassen lösten einander ab. In der zweiten Nacht seines Dauerfluges wollte ihn der Leuchtturmwärter von Brüsterot im dichten Nebel helfen und stellte seinen Scheinwerfer parallel zur Küste ein, um ihm einen Richtungsweiser zu geben: Jachtmann wurde geblendet und verlor jede Orientierung, weil die Nebelwand im Scheinwerferlicht wie eine einzige glänzende Milchsuppe erschien.

Werde ich weiter wach bleiben können oder

werde ich von Übermüdung einschlafen und am Boden zerschellen oder ins Meer stürzen? Diese Gedanken umkreisten ihn. Durch Müdigkeit oder schlechte Sicht verfranzte er sich. Einmal trieb ihn der Wind zu weit ins Land zurück, einmal befand er sich über der schäumenden Ostsee. Die letzten Stunden kämpfte er mit letzter Energie, nachdem die automatische Kaffeeversorgung aus der Thermosflasche auch versagte. Mit letzter Kraft setzte er zur Landung an. Völlig erschöpft stieg er aus der Maschine.

Er war Weltrekordier. Niemand hat diese Leistung seither auch nur annähernd erreicht.

Aus dem Albgau

Burbach. Der Musikverein „Harmonie“ veranstaltet am kommenden Sonntag sein diesjähriges Gartenfest. Eine Reihe auswärtiger Vereine wurde dazu eingeladen: die Musikvereine Pfaffenrot, Völkersbadi, Schöllbronn und Busenbach sowie der Gesangsverein Burbach. Darüber hinaus ergeht der Ruf des Musikvereins an alle Musikfreunde, sich am Sonntag zu einigen frohen und unterhaltenden Stunden auf dem Festplatz einzufinden. Die Festwiese ist wieder an der alten Stelle „Hasengasse“.

Am letzten Maiensontag bestritt der Schülerchor des Gesangsart. Vorgetragen wurden 3- bis 4-stimmige, polyphone Sätze zeitgenössischer Komponisten.

Oberweiler. Bei dem am Sonntag, 3. Juni, vom Gesangsverein „Sängerkranz“ Ettlenger-Spinnerlei veranstalteten 100-jährigen Jubiläum beteiligte sich auch der hiesige Gesangsverein „Sängerbund“. Mit den beiden Liedern „Laue Lüfte“ und „Die Waldquelle“ gab der Verein eine gute und schöne Visitenkarte für das am 16. und 17. Juni stattfindende eigene 55-jährige Stiftungsfest ab. Über die Gestaltung und das offizielle Programm des Jubiläums wird in Kürze von dieser Stelle berichtet.

Veranstaltungen im Amerika-Haus

Die Play Reading Group liest am Dienstag, 5. Juni, 19.30 Uhr, mit verteilten Rollen „Fog O' My Heart“ von J. Hartley Manners. Am Freitag, 8. Juni, 20 Uhr, spricht Prof. Dr. Taylor Stark, Harvard-Universität, über „Die deutsche Einwanderung nach Amerika seit 1600“. Zu dieser Veranstaltung werden ab 4. Juni bei der Leserberatung in der Bibliothek unentgeltliche Eintrittskarten ausgeben.

Versteigerungspreise für Spargel vom 3. Juni 1951

auf dem Bruchsaler Erzeugermarkt
1. Sorte 163-171, 2. Sorte 128-137
3. Sorte 104-114, 4. Sorte 41-47

Rheinwasserstand 4.6: Konstanz 423 (+0)
Breisach 322 (+12) Straßburg 965 (+11)
Maxau 557 (+3) Mannheim 403 (+5)
Ceub 280 (+8)

Wettervorhersage

Am Dienstag veränderliche Bewölkungsverhältnisse, zum Teil aufheiternd. Höchsttemperaturen 20 bis 24 Grad, Tiefsttemperaturen 10 bis 13 Grad. Am Mittwoch auch überwiegend heiteres und wärmeres Wetter. Höchsttemperaturen stellenweise über 25 Grad. Anfangs schwachwindig, später südliche Winde. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) +15

Wasserwärme

der Badanstalt Ettlingen vorm. 11 Uhr: 19°

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

FV Ettlingen I. — FV Weingarten I. 4:2 (2:2)

Mit der Verpflichtung des Tabellenzweiten der Staffel II der 2. Amateurliga Karlsruhe-Bruchsal hatte Ettlingen einen anspruchsvollen Gegner verpflichtet. Die Gäste entpuppten sich als eine schnelle und spieltechnisch sehr gute Elf und rechtfertigten ihre in den Verbandsspielen errungene Tabellenposition auf beste. Der auf dem linken Flügel stürmende Altrepresentative Föry als Trainer der Elf war der Motor nicht nur des Angriffs, sondern der ganzen Mannschaft. Er schaffte die renzlichsten Situationen und setzte die Fünferreihe der Gäste immer geschickt ein. Ettlingen stand den Gästen in nichts nach und sicherte sich mit seiner bewährten Mannschaft einen achtbaren Erfolg. Ettlingen geht in der ersten Spielhälfte durch Buchlethner zweimal in Führung, doch die Gäste können immer wieder gleichziehen. Erst in der zweiten Hälfte stabilisiert sich die Ettlenger Hintermannschaft und läßt keine Erfolge mehr zu, während Schneider im Sturm noch zweimal ins Schwarze traf und damit seiner Elf einen klaren Sieg sicherstellte.

Schiedsrichter Müller (Ettlingen) hatte bei dem fairen Spiel kein schweres Amt.

Ettlingen II. — Weingarten II. 3:0
Ettlingen A. — Busenbach A. 3:1
Langensteinbach B. — Ettlingen B. 6:1.

Fußball-Lehrabend mit Heiner Stuhlfauth

Wer kennt ihn nicht, den auf allen internationalen Spielfeldern gefeierten Nationaltorwart Heiner Stuhlfauth. In der Glanzzeit der Nürnberg-Fürther Fußballhochburg stand er zwischen den Pfosten des Clubtores und war das Idol der begeistertsten Fußballjugend und der Tausenden auf den Rängen der riesigen Stadien.

Dem Fußballverein Ettlingen ist es gelungen, Heiner Stuhlfauth zu einem Lehrabend mit Fußballfilmen auf Donnerstag, 7. Juni, abends 20 Uhr in den „Engel“ zu verpflichten. Verschiedene andere interessante Filme gezeigt. Neben einem englischen Lehrfilm werden vier Es ist Ehrensache für alle aktiven Fußballspieler, diesen Abend zu besuchen. Ebenso sind alle Freunde des Fußballsportes herzlich eingeladen.

33 Jahre Schiedsrichtervereinigung Karlsruhe

Karl Wanner (FV Ettlingen) und Alois Becker (TuS Reichenbach) erhielten die silberne Ehrennadel

In einer schlichten Feierstunde am Samstagabend im „Kronenfels“ in Karlsruhe beging die Schiedsrichtervereinigung des Kreises Karlsruhe ihre 33-Jahrfeier. Schiedsrichterbombann Hans Tischler (Karlsruhe) begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gab in einer Chronik ein Bild von dem Wirken der Schiedsrichtervereinigung. Mit besonderem Stolz konnte er darauf hinweisen, daß die Karlsruher Vereinigung die erste ihrer Art war und innerhalb des Bad. Fußballverbands eine Schulungsstätte für die Pfeifenmänner wurde. Unter den Gründern befanden sich auch zwei Ettlenger, Wilhelm Schleich und Josef Hofstetter. In den 33 Jahren des Bestehens gingen viele gute Schiedsrichter durch die praktischen und theoretischen Kurse der Vereinigung und die regelmäßigen Regelaustausch schufen durch praktischen Gedankenaustausch einen Stamm wirklich hervorragender Pfeifenmänner. Es gehört schon ein großes Stück Idealismus dazu, Sonntag für Sonntag und bei Wind und Wetter die schweren Punktspiele zu leiten. So ist es auch erklärlich, daß im Lauf der Jahre viele Schiedsrichterkameraden dem Richtersport Valet sagten und nur wenige es

über eine längere Zeit gebracht haben. Aber trotzdem konnte Verbandsobmann Schmetzer (Mannheim) vier Kameraden für über 25-jährige aktive Tätigkeit die goldene und zwölf Kameraden für über 20-jährige aktive Tätigkeit die silberne Ehrennadel überreichen.

Unter den Geehrten befanden sich auch zwei Kameraden der Untergruppe Albtal-Karl Wanner (FV Ettlingen) hatte sich schon in frühesten Jugend dem Fußballsport verschrieben und kam als blutjunger Anfänger 1928 zu den Schiedsrichtern. Sonntag für Sonntag steht Karl Wanner auf den Spielfeldern nicht nur des Kreises Karlsruhe, sondern im ganzen Verbandsgebiet und ist als korrekter und regelreicher Pfeifenmann bei den Vereinen bekannt und geachtet.

Alois Becker (TuS Reichenbach) kann ebenfalls auf über 20-jährige Tätigkeit zurückblicken. Wie Wanner begann er seine Tätigkeit als ehemaliger aktiver Spieler, um später die Pfeife zu ergreifen. Es ist eine alte Binsenwahrheit, daß ehem. Spieler die erlaubte und unerlaubte Spielweise am besten unterscheiden können, was natürlich auf die Theorie hinausläuft, daß Verbrecher die besten Kriminalisten abgeben sollen. Sie kennen die Schliche und Tricks der einzelnen Spieler und wenn ihre Pfeife ertönt, hat es einen Grund, selbst wenn es Spieler und Zuschauer manchemal nicht wahrhaben wollen. Möge es den Geehrten noch lange vergönnt sein, die Pfeife trillern zu lassen zur Freude oder zum Ärger der Spieler und Anhänger des Fußballsports.

Die Auswahl für das Länderspiel

Gegen die Türkei am 17. Juni in Berlin

Der Spielausschuß des DFB gab die Namen von 19 Spielern bekannt, die für das 201. deutsche Fußball-Länderspiel in Frage kommen. Es sind dies: Torhüter: Türk-Fortuna Düsseldorf, Herkenrath-Pr. Dellbrück; Verteidiger: Streit-Bayern München, Kohlmeier 1. FC Kaiserslautern, Justus-Liebig-SSV Wuppertal, Podrats-Te-Be Berlin; Läufer: Postpal-Hamburger SV, Liebrich II-1. FC Kaiserslautern, Baumann-FC Nürnberg, Mebus-VfL Benrath, Haferkamp-VfL Osnabrück, Rührig-1. FC Köln; Stürmer: Gerritzen-Preußen Münster, Hofmann-Fürth, Morlock 1. FC Nürnberg, Fritz Walter, Ottmar Walter (beide 1. FC Kaiserslautern), Schade-Fürth und Herrmann-PSV Frankfurt.

Die Quoten des Sportlotos West-Süd

Zwölferwette: 1. Rang: 1 Gewinner mit 288.551 DM, 2. Rang: 142 Gewinner mit je 2031,80 DM, 3. Rang: 1993 Gewinner mit je 170,20 DM. Zehnerwette: 1. Rang: 39 Gewinner mit je 5439 DM, 2. Rang: 584 Gewinner mit je 278,90 DM, 3. Rang: 6625 Gewinner mit je 24,40 DM. W 9-Zusatzwette: 1. Rang: 44 Gewinner mit je 228,89 DM, 2. Rang: 707 Gewinner mit je 14 DM. Die Gewinnbeträge bis zu 500 DM sind endgültig, die Gewinne über 500 DM erst nach der vorgeschriebenen Wartefrist. Baugeldauschüttung: Es wurden sechs Baugeldanteile je 3000 DM ausgelost. (Ohne Gewähr).

Die Quoten des Sportlotos Rheinland-Pfalz

Zwölferwette: 1. Rang: 2 Gewinner mit je 929,75 DM, 2. Rang: 38 Gewinner mit je 237,20 DM, 3. Rang: 315 Gewinner mit je 25,40 DM, 4. Rang: 2179 Gewinner mit je 8,50 DM. — Zehnerwette: 1. Rang: 18 Gewinner mit je 2390,25 DM, 2. Rang: 246 Gewinner mit je 164,90 DM, 3. Rang: 2451 Gewinner mit je 17,35 DM. — Kleintip: 6 Gewinner mit je 1246 DM. (Ohne Gewähr).

71-jähriger gewann 288 550 DM im Toto

Beim 43. Wettbewerb im West-Süd-Block hat ein 71-jähriger Schneider aus Stuttgart-Obertürkheim im ersten Rang der Zwölferwette 288 550 DM gewonnen. Der Glückliche hat damit einen neuen deutschen Toto-Rekord aufgestellt. Der Greis lebt in sehr bescheidenen Verhältnissen. In seinem ganzen Leben hat er noch kein Fußballspiel gesehen.

OTTO HAMM
Malermaler, Kronenstr. 5
Bin wieder an das Fernsprechnetz unter Nr. 687 angeschlossen

Sagen und Geschichten
aus Ettlingen und dem Albgau
v. E. Sopp
Preis 2.30 DM
Su haben in allen Buchhandlungen

STELLENANGEBOTE
Halbtagshilfe (Junge Frau) ges.
Neuwiesenreben 30, 2. Stock

WOHNUNGSTAUSCH
Geboten 2-Zimmer-Wohnung, in Ettlengerweier, gesucht 2-od. 3-Zimmer-Wohnung, l. Ettlingen. Angeb. unter 1900 an die EZ

Heute Schlachttag
im Gasthaus z. Hirsch
Wurstverkauf über die Straße

TODES-ANZEIGE
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied wohl vorbereitet mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Opa
Karl Riedle
Sattlermeister
im Alter von 67 Jahren.
In tiefer Trauer
Frau Elisabeth Riedle, geb. Niederhöfer
Kinder und Anverwandte
Ettlingen, Friedriehstr. 4, den 4. Juni 1951
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6.6., nachm. 1/3 Uhr statt

Wendekinn
PULVER-OEL
Die Wohltat
WENDELKINN Pulver-Oel
CELA

STRAUB-Kaltwelle 4 25
... zu Hause mit Haarwäsche komplett.
Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Halbwirkzeit ca. 10 Jahr. Prospekt: „Sittengesetz und Lockenprobe“ gratis
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

CAPITOL Heute bis Donnerstag je 20 Uhr
Ein idealer Gatte
Der große Farben-Ausstattungs-Film
ULI Heute 18.15 Uhr letztmals
Unsterbliche Geliebte
Heute 20.30 Uhr bis einschließlich Donnerstag
Im Tempel der Venus
(Mit meinen Augen)
Ein heiterer Bavaria-Film m. Olga Tschechowa, Willy Birgel
Täglich 18.15 und 20.30 Uhr

Nach großen Erfolgen im In- und Ausland nun auch in Ettlingen
Frohne-Schnittzeichner
Die Erfindung des Frohne-Schnittzeichners ermöglicht es jeder Frau in wenigen Minuten das Zuschneiden von Kleidungs- und Wäscheereichen zu erleichtern und die Schnittmuster aller
Deutschen, Wiener und anderer Modelle
für jede Normalgröße, auch für stärkere Figuren herzustellen und zwar in allen Schnitt- u. Modellarten in richtigem Form u. Größe. Kein Inzweieriges Anprobieren mehr! Kein Grundschneid! Keine Berechnungen! Verblüffend einfach!
Die Vorführungen des im In- und Ausland bekanntesten und über hunderttausendfach bewährten Frohne-Schnittzeichners finden statt:
im Gasthaus zur Sonne, Florzheimer Straße
Mittwoch u. Donnerstag dieser Woche, nachm. 17 u. abends 20 Uhr
Besuchen Sie eine der hochinteressanten Vorführungen, Sie werden begeistert sein, schon in wenigen Minuten Schnittmuster für Kleidungs- und Wäscheereiche bei voller Zuverlässigkeit in Sitz selbst schneiden zu können. Unkostenbeitrag 50 Dpt.
Veranstalter: Hingel vom Verlag Frohne & Co., Schötena

Am Mittwoch, den 6. Juni findet in der Nähe des Albtalbahnhofs (Holzhof) ein billiger
Schuhverkauf
(insbes. Sandalen) statt.
Das bekannte Firmasensser Schuhauto. K. Schweitzer

ZU VERKAUFEN
Eßzimmerbüfett
dunkel mattiert zu verk. Neuwiesenreben 30, 2. Stock
Gelegenheitskauf. Neues eleg. Schreibzeug, edl. italienischer Marmor, zwei gute Aquarelle preiswert zu verk. Zu erf. unter Nr. 1904 in der EZ
Federpen u. Kissen (Halbdauen) preiswert zu verk. Zu erf. unter Nr. 1903 in der EZ
Gute Milchkuh, 37 Wo. trüchtig, zu verkaufen. Ettlengerweier, Haus Nr. 112

Zur Kükenaufzucht
Vitaminus
Krafftuttermehl
Geschälte Hirse
Bruchreis
Kükenfutter gemischt
Tiervigantol
empfiehlt
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz

AUS UNSERER HEIMAT

Auf der Suche nach „flüssigem Gold“

Auch in Baden wird nach Öl gebohrt — Mannheim als Umschlagplatz und Petroleumhafen

Nicht nur im Nahen Osten, in Arabien und vor allem in Persien, wo der Kampf der persischen Nationalisten in erster Linie der „Anglo-Iranian Oil Company“ gilt und die Forderung nach der Verstaatlichung dieser Gesellschaft nach wie vor im Brennpunkt des Interesses steht, geht es um das „flüssige Gold“, um Erdöl. Auch in Deutschland ist man seit längerer Zeit bestrebt, Erdölquellen, wenn natürlich auch in kleinerem Ausmaß, zu erschließen und wirtschaftlich auszunützen. Gegenwärtig werden im Nahen Osten täglich 150 000 Tonnen Öl gefördert, jährlich also 53 Millionen Tonnen. Daran ist allein Persien mit einer Jahresförderung von 32 Millionen Tonnen beteiligt. Im Bundesgebiet dagegen belief sich die arbeitstägliche Erdölförderung im April dieses Jahres auf 3454 Tonnen. Die Gesamtförderung des Bundesgebiets im April betrug 104 837 Tonnen Öl.

Schon 1949 waren im Watt zwischen Dühren und Cuxhaven, sowie im Mündungsgebiet der Weser Versuche unternommen worden, die der Feststellung von Erdölvorkommen dienen sollten. Diese Voruntersuchungen, die sich außerdem über ganz Norddeutschland ausdehnten, wurden von der Seismos GmbH, Hannover, durchgeführt. Im Anschluß daran begann man dann mit Tiefbohrungen, deren Ergebnis für die weitere Ausnützung der ölhaltigen Schicht von entscheidender Bedeutung ist. Schon vor dem Kriege waren in der Nähe von Cuxhaven Tiefbohrungen angesetzt worden. Man fand wohl Spuren von Öl, die aber auf keine weitere größere Ausbeute schließen ließen. Durch die Messungen im Watt erhofft man sich jetzt einen größeren Erfolg.

An mehreren Stellen der Oberrheinebene wird ebenfalls schon seit Jahren aus einigen hundert Meter Tiefe Erdöl heraufgepumpt. Dabei haben in letzter Zeit geologische Forschungen zu dem Entschluß geführt, weitere Bohrversuche zu machen und dabei in viel größere Tiefe zu gehen. Dabei arbeitet man mit der sogenannten Reflexionsseismik. In einer Tiefe von etwa 20 Metern werden Sprengungen vorgenommen, die wiederum kleine Erdbeben auslösen. Die Wellen dieser künstlich erzeugten Beben werden auf der Oberfläche von bestimmten geologischen Schichten reflektiert. Die Aufnahmeapparatur registriert diese Reflexe und ihre Laufzeiten. Aus der verschiedenen Laufzeit der Reflexe ersieht man nun ob der „Leithorizont“ hoch oder tief liegt. Dies bildet dann die Voraussetzung für die eigentliche Bohrung.

Auf Grund der Messungen durch die Seismos GmbH, Hannover, wurde im Herbst 1950 im Hardtwald zwischen Ettlingen und Karlsruhe mit einer Bohrung begonnen, die inzwischen eine Tiefe von über 1500 Meter erreicht hat. Man hofft bei etwa 2000 Meter auf Erdöl zu stoßen. Die internationale Tiefbohr-AG (Itag) errichtete einen 50 Meter hohen Bohrturm, von dem aus das zerlegbare Rohrgestänge mit schweren Meißeln in die Erde gebohrt wird. Mit 200 Umdrehungen in der Minute reißt der Spüldrehbohrer das Gestein auf und führt eine Mischung aus Wasser und Ton in das Bohrloch ein. Der Bohrschlamm wird durch die Rohrleitung in die Erdoberfläche emporgeschwemmt. Wenn nun demnächst der Schleifer durchbohrt ist, kommt man auf die Tertiärschicht, die sehr wahrscheinlich ölhaltig ist. Erst dann entscheidet es sich, ob der Aufwand von etwa 300 000 DM sich lohnt.

Eine nicht unwesentliche Rolle bei einer späteren wirtschaftlichen Ausnützung dieser Ölvorkommen wird Mannheim spielen. Im Mannheimer Hafen endet die Fahrt der tiefgehenden Schiffe. Von hier erfolgt auch die Weiterbeförderung des eingeführten Rohöls meistens mit Eisenbahn, Kraftwagen oder mit Schiffen von geringem Tiefgang. Dies ist wohl

der Grund, daß an dieser Stelle die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft eine Verladestelle und eine Großtankanlage angelegt hat. Fast über die ganze Landstrasse erstreckt sich das ausgedehnte Bohrnetz, das von dieser Gesellschaft errichtet wurde. Darzwischen finden sich die zahllosen Großtanks, Lagerhallen, Abfüllstellen und Dampfanlagen. Durch die Luftangriffe während des Krieges wurde jedoch unermesslicher Schaden angerichtet. Betrug das Fassungsvermögen der

Großtanks vor dem Kriege etwa 50 Milliarden Liter, so war es bei Kriegsende auf nur 5 Millionen gesunken. Kurze Zeit später ging es schon wieder an den Aufbau. Neue Tanks wurden errichtet und die zerstörten Rohrleitungen geflickt. Vor allem aber ist jetzt ein großer Teil des früheren Fassungsvermögens der Großtanks wiederhergestellt worden. Ein solcher Hochtank besitzt einen Durchmesser von etwa 23 Meter und faßt bei einer Höhe von etwa 10 bis 15 Meter etwa 2,5 Millionen Liter. Daneben finden sich natürlich noch zahlreiche kleinere Lagertanks mit einem Fassungsvermögen von etwa 250 000 bis 500 000 Litern, sowie Spezialtanks, die etwa 15 000 Liter fassen. Daß natürlich der Aufenthalt in diesem Gebiet der dickleibigen „Tankkolosse“ nicht ungefährlich ist, ist verständlich, genügt doch der kleinste Funke, um eventuell ausströmendes Gas sofort zur Explosion zu bringen.

Erfolgte zu normalen Zeiten der Transport vor allem durch Tanker, so kommt heute der größte Teil der Öle auf dem Bahnweg von Bremen. Aus diesen Tankschiffen wird das Öl in die Großtanks und von dort wieder in die Kesselwagen gepumpt. Welche Arbeit bei diesem Umpumpen geleistet werden muß, geht schon daraus hervor, daß die Entladung eines 1000-Tonnen-Tankschiffes etwa 10 Stunden in Anspruch nimmt.

Ob nun die Ölbohrungen in der Oberrheinebene zu dem gewünschten Erfolg führen und eine umfassende wirtschaftliche Ausbeute sich im Vergleich zu den allerdings hohen Kosten lohnen wird, ist noch nicht in vollem Umfang abzusehen. Eines allerdings steht fest, Mannheim als Umschlagplatz und Petroleumhafen wird nach wie vor ein wohlkannter Begriff bleiben und seine wirtschaftliche Bedeutung erhalten.



Bohrturm im Hardtwald bei Ettlingen (Aus der Zeitschrift „Baden“, Verlag G. Braun, Karlsruhe)

Wiedersehen mit dem Schwarzwald

Eine brennende Sonne schien die endlos weite Ebene ausgedörrt zu haben. Versteigt waren die wenigen schmutzigen Wasserläufe, die sich sonst träge durch die Ebene schlängeln; und keine Schatten spendenden Bäume gab es hier weit und breit.

Wilde Sehnsucht nach den dunklen, kühlen Tannenwäldern mit ihren lauschigen Ruheplätzen mit ihren hellen, klaren, munteren Blüchlein hatte den Mann erfaßt, der nun seit Jahren gerungen war, in dieser sonnenversteigten, trostlosen Ebene zu leben. Oft und oft wanderte sein heißer Blick dorthin, wo in weiter Ferne, unsichtbar für ihn, sich der Schwarzwald aus der fruchtbaren Ebene emporheben mußte. Und als nun ein leiser Lufthauch gleich einem Gruß aus der Heimat über die endlose, kochende Ebene strich, war es dem Manne, als riefte ihn der dunkle, ferne Tann.

Heimlich machte er sich denn auf und wanderte Tag und Nacht auf verborgenen Pfaden über Sümpfe, über kahle, baumlose Hügel durch fremdartige Wälder, getrieben von der Sehnsucht nach der Heimat. Zerfetzt war bald das brüchige Schuhwerk, zerklüftet das fadensteine Gewand. Doch was tat dies, winkte doch irgendwo in weiter Ferne der Schwarzwald. Endlich — nach einer durchwachten Nacht sahen seine feibrigen Augen in dem hohlwangigen Antlitz im ersten goldenen Sonnenglanz des frühen Sommermorgens, noch eingehüllt in zarten Dunst, die fernen

Umriss des Schwarzwaldes. Vergessen waren die Strapazen, vergessen die Angst vielleicht doch noch kurz vor dem Ziele den Häschern in die Hände zu fallen. Mit langen Schritten eilte er durch taufrische Felder den fernen Höhen zu. Müde, doch zufrieden mit seinem Schicksal, das ihn wieder in die Heimat führte, warf er sich neben einem Bächlein in das kühle Gras, um den Schlummer durchwandlerer Nächte nachzuholen. Nach erfrischendem Bad wanderte er anderntags hinauf zu den steilen Höhen. Es schien ihm, als habe sich der Wald zu seinem Empfang besonders festlich gerüstet.

Feierlich stumm grüßten ihn auf den Höhen hundertzählige Tannen in ihrem dunkelgrünen Festkleid. Und als der Heimkehrer auf moosbewachsenen Pfaden andächtig dahinschritt, erklang in der Tannen Wipfel leises Raunen gleich fernem Harfenklang. Lange verweilte der Wanderer auf der Höhe, die ihm weithin in das Land einen Blick gewährte: Höhenzug reihte sich an Höhenzug, Bergesgipfel grüßten herüber. Dazwischen lagen dunkle Schluchten, friedliche Täler. Und überall dunkler, belmahe schwarzer Tann. Irgendwo in der Nähe spielte ein Hüterjunge eigene Weisen auf einer Blockflöte, in das sich das helle Geläut weidender Kühe mischte. Ja, es gab keinen Zweifel mehr: er war wieder daheim. Erfüllt von einer stillen Zuversicht schritt der Mann dem nächsten Berghof zu.

Scheffel und der Enderle von Ketsch

Jede Landschaft besitzt Gestalten, welche die Phantasie des Volkes in besonderem Maße beschäftigen. Es sei erinnert an den Poppele vom Hohenkrähen im Hegau, an den Holländer Michel im Nordschwarzwald, an den Schinderhannes und an Ritter Rodenstein im Odenwald. Zu einem „bösen Mann“, zu einem wahrhaftigen rheinischen Michael Kohlhaas hat die Volkssage den „Enderle von Ketsch“ gemacht, der in Wirklichkeit in den Jahren 1558 bis 1563 als durchaus ehrenhafter Schultheiß, „Fergemeister“ und Gastwirt in dem damals speyerischen Dorf Ketsch wirkte. Wohl war seine Frau als Hexe angeklagt; aber sie wurde in der Untersuchung als „rein“ anerkannt. Wie Eugen Seyfried, der Schwetzingener Heimatforscher, darlegte (vergl. Heimatgeschichte des Bezirks Schwetzingen, 1925, S. 338), war Enderle, der sich „Enderys“ (Andreas) schrieb, offenbar weitsichtiger und großzügiger als seine Zeitgenossen.

Wie kam Scheffel dazu, seinen bekannten „Chor- und Sologesang“ vom „Enderle von Ketsch“ zu schreiben? Das Gedicht entstand in Heidelberg in jener Zeit, da Scheffel das Lied von der wilden Jagd des Rodensteiners schrieb, dessen Klage „sibts nirgends mehr den Tropfen Wein des Nachts um halberzwölft den Protest des Heidelberger Schmezerischen Kreises gegen die frühe Polizeistunde des strengen Polizeiregiments während jener reaktionären Epoche zum drastischen Ausdruck brachte.

Eines Abends war bei einer der wöchentlichen Zusammenkünfte der „Engeren“ (die an manchen Abenden auch im „Holländer Hof“ tagten) das Gespräch auf Richard Wagners „Fliegenden Holländer“ gekommen. Dieser war damals auf irgendeiner Bühne zur Erstaufführung gekommen. Man sprach auch von der Sage, die der Oper zugrunde lag. Bald regte sich der bei den „Engeren“ nie ausbleibende Witz. Scheffel meinte, sie selber, als Stammgäste des „Holländer Hofes“, seien, wenn die Seele ihren Flügel Schlag regte, auch fliegende Holländer. Sie flügel freilich nicht von Meer zu Meer, sondern von Weinhaus zu Weinhaus. Da erinnerte sich einer der Freunde, Rechtsanwalt Mays, der ein Kenner der pfälzischen Geschichte war, an eine Stelle in Merians Beschreibung der Pfalz. Dort war ein Schultheiß Enderlein vom Dorfe Ketsch erwähnt in Verbindung mit der Sage, Pfalzgraf Otto Heinrich sei im Jahre 1530 auf der Rückreise von Jerusalem einem gespenstischen Schiff begegnet, von welchem das Geschrei erklangen sei: „Weicht, weicht, der dick Enderlein von Ketsch kompt“, und als der Pfalzgraf heimkam, vernahm er auf seine Nachfrage, daß am nämlichen Tage der „gottlose Schultheiß“ von Ketsch gestorben sei. Gespannt hatte Scheffel den Ausführungen Mays gelauscht. Er erbat sich für den anderen Tag das Merian'sche Werk „Topographia Palatinus Rheni“. Schon am anderen Abend konnte Schmezer, der bekannteste Mann der Runde (er war aus Wertheim gebürtig, wirkte als Pfarrer in Ziegenhausen), für das neue Lied Scheffels von dem pfälzischen Rivalen des fliegenden Holländers eine entsprechende wirksame Melodie suchen.

Historisch steht fest, daß Otto Heinrich, der Erbauer des Heidelberger Schlosses, welcher von 1502 bis 1559 lebte, eine Pilgerfahrt unternahm, aber nicht im Jahre 1530, wie Merian meldet, sondern bereits im Jahre 1521. Als Otto Heinrich starb, war Enderle erst seit einem Jahr Schultheiß von Ketsch. Zu Unrecht hat man ihm die bösen Taten nachgesagt, die der Sage nach verursacht wurden durch die Übergriffe der pfälzischen Jagdherrn und Otto Heinrich selbst. Die Sage hat ihre eigenen Gesetze. Heute noch steht in Ketsch das Gasthaus zum Enderle, vermutlich an der gleichen Stelle, wo der historische „Enderys“ wohnte. Durch Scheffels Lied ging der „Enderle von Ketsch“ in die mythische Unterwelt ein.

Kostbarkeiten aus Mannheimer Museen

Edles Erbe aus mehr als drei Jahrtausenden

Über die Sommermonate zeigen die Städte Museen Mannheim eine kleine Ausstellung von Werken der Kunst und Kultur aus mehr als drei Jahrtausenden; es ist ein kleiner Ausschnitt nur aus dem immer noch reichen Besitz dieser Sammlungen, Gegenstände verschiedenster Art und Herkunft, Seltenheiten von hohem Wert, so daß die am 15. Mai eröffnete Ausstellung mit Recht unter dem Titel „Edles Erbe“ steht. In diesen Tagen sind auch gerade 25 Jahre verflossen, seit das Stadt-Schloßmuseum eröffnet wurde, dessen stimmungsvolle Räume dem Krieg zum Opfer fielen.

Die Zahl der ausgewählten Werke wurde nicht nur durch den noch immer bescheidenen Raum im Zeughaus begrenzt, sondern auch durch den Umstand, daß wesentliche Bestände, vor allem der Schloßbücherei und der volkskundlichen Sammlung, noch nicht zugänglich sind oder bisher nicht restauriert werden konnten. Mit 129 Einzelnummern ist indes eine so vielfältige Schau umfangreich genug, um die Aufnahmefähigkeit des Besuchers nicht zu erschöpfen. Frächtig sind die vier Gobelins mit Szenen aus dem Leben Cäsars, Arbeiten des 17. Jahrhunderts aus Brüsseler Werkstätten. Frühchristliche Rauchfässer aus Bronze, Vortragskreuze, Bildwerke von Heiligen und Kultgegenstände umfassen eine über tausendjährige Zeitspanne religiöser Kunst, in deren Mittelpunkt der berühmte Rother Altar, das umfangreiche spätgotische Bildwerk aus der Neckarkircher Gegend, steht. Mit C. brauchgefäßen verschiedener Art ist die vorchristliche Zeit vertreten, während Skulpturen aus

Mexiko, Kolumbien und Peru als Zeugen der aztekischen und Inka-Kultur sprechen. Die Ahnenäule aus Neuseeland, die Tanzmaske aus Neu-Guinea, Bronzestatuetten aus dem Negerreich Benin, Waffen von den Sundainseln, Handschrift, Opferschale und Schwert aus Tibet und andere Ostasienka vervollständigen das weltweite Bild dieser Ausstellung.

Von deutscher Kultur kündet neben einem Uhren Schrank und Frankenthaler Porzellan die Schätze der ehemaligen Schloßbücherei, Handschriften und alte Drucke, Erstaubgaben unserer großen Dichter und Schillers Briefe.

Im Weinmuseum sitzt der Holzwurm

Das Deutsche Weinmuseum in Speyer, Wallfahrtsstätte aller Kenner und Freunde des edlen Rebensaftes und Ziel erster Wissenschaftler, hat dieser Tage durch zwei Ereignisse wieder die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt: Einmal durch eine Pressekonferenz, auf der das Programm für eine außerordentlich wichtige, vor allem die Männerwelt interessierende neue Einführung, „Vaters Weintag“, bekanntgegeben wurde, zum andern durch die Mitteilung, daß besagte Pressekonferenz mit dem Beginn einer Bekämpfungskampagne gegen den Holzwurm zusammenfällt, der neuerdings das Gebälk des Museums, nicht aber — wie ausdrücklich betont wurde — die Güte des pfälzischen Weines gefährdet.

Das Weinmuseum ist nicht nur eine Stätte stiller Andacht für Freunde des Weines, in

seinen Mauern befindet sich vielmehr eine historisch sehr wertvolle Sammlung seltener Zeugnisse einer mehrere tausend Jahre alten Kultur. An ihnen erkennt der Betrachter, daß der Weinbau, seine Erzeugnisse und deren Verwertung zu den wichtigsten Ausprägungen der Kultur gehören und den Forschern deshalb aufschlußreiche Hinweise geben können. So ist es bezeichnend, daß das Weinmuseum im Historischen Museum der Pfalz untergebracht ist und dessen jüngste Unterabteilung bildet. Es ist aber auch für den Weinbau der Gegenwart von nicht zu unterschätzender praktischer Bedeutung.

Dieses älteste und größte bekannte historische Weinmuseum, nicht nur Deutschlands, wurde 1919 eröffnet. Die zahlreichen wertvollen Einzelstücke, die es enthält, wurden zum überwiegenden Teil auf Grund eines Auftrags, den die Vorstandschaft des Pfälzischen Museumsvereins im Frühjahr 1909 erteilte, aus der ganzen Pfalz und darüber hinaus als Geschenke oder Leihgaben zur Verfügung gestellt. Im Historischen Museum war lediglich ein kleiner Grundstock antiker Gegenstände vorhanden. Der Erfolg des Auftrags war so groß, daß die ursprünglich vorgesehenen Räume für die Unterbringung der Sammlung bei weitem nicht ausreichten und andererseits innerhalb Jahresfrist in der ganzen Pfalz kein historisches Weingerät mehr aufzutreiben war. Durch die Aktion wurden aber auch die meisten der gesammelten Gegenstände in letzter Stunde vor dem Untergang gerettet. Wenn das Museum heute einen nicht ganz lückenlosen Überblick über die Entwicklung des Weinbaus und der Weingeräte geben kann, dann hauptsächlich deshalb, weil in der so oft von Kriegen heimgesuchten Pfalz Gegenstände aus der Zeit vor etwa 1620

verhältnismäßig selten sind. Infolgedessen sind die römische Periode (durch ausgegrabene Fundstücke) und die Zeit vom 16. vor allem aber dem 17. Jahrhundert ab mit Sammelobjekten wesentlich stärker vertreten als die dazwischenliegenden Jahrhunderte. Die ältesten Kostbarkeiten des Museums, griechische und vor allem wertvolle römische Weingeräte, stammen aus der vorgeschichtlichen Zeit. Zu den am ehrwürdigsten bestaunten Kostbarkeiten gehört eine Glasamphe mit römischem Wein aus der Zeit um 300 v. Chr. Das Aussehen der öligen, verharzten Masse hat allerdings noch niemanden zu einer „Kostprobe“ angeregt.

Baden in Wort und Bild

Wieder liegt ein reich bebildertes Heft der Kultur- und Wirtschafts-Rundschau „Baden“ vor, die seit drei Jahren vom Verlag G. Braun in Karlsruhe vorbildlich gestaltet wird. Das 1. Heft des 3. Jahrgangs bringt Abbildungen zu den von uns schon mitgeteilten Forschungen G. Piccards über die ältesten deutschen Zeitungen. Aus der badischen Wirtschaft stellt sich vor allem die Schwarzwalder Uhrmacherei vor. Die Ansiedlung schlesischer Weber im Schwarzwaldort Blumberg ist eines der vielen Beispiele für die erfolgreiche Eingliederung der Heimatvertriebenen. Emil Baader führt uns zu dem gemütlichen Maler Lucian Reich und seinem Hüflinger Künstlerkreis, Adolf v. Grolman behandelt in seiner oberrheinischen Geistesgeschichte Humor und Heiterkeit bei Gött und Hebel. Aus der benachbarten Pfalz zeigt L. W. Böhm das schöne Frankenthaler Porzellan aus dem 18. Jahrhundert. Die Zeitschrift „Baden“ ist dank ihrer vielfältigen Gestaltung das führende Kulturorgan des altsächsisch-fränkischen Raumes.

J. L.

Umschau in Karlsruhe

Pitt Seeger bestellt ein Luftschiff

Er will sämtliche 168 Länder der Erde besuchen
 Karlsruhe (UP). Pitt Seeger, der im Februar dieses Jahres wegen einer Serie von Hochstapeleien zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat schon wieder große Pläne. Aus dem Karlsruher Gefängnis, wo er seine Strafe verbüßt, schrieb er dem ebemaligen Chefkonstrukteur der Zeppelin-Werke in Friedrichshafen, Dr. Dürr: „Bauen Sie mir ein Ein-Mann-Luftschiff einfachster Art, ich will damit im nächsten Frühjahr sämtliche 168 Länder der Erde besuchen und in jedem dieser Länder wenigstens eine interessante Bildreportage anfertigen.“

Pitt behauptet in dem Brief, er handle im Auftrag der „größten deutschen Illustrierten und einiger ausländischer Magazine“. Wie zur Bekräftigung fügt er hinzu: „Mit über 100 Länder- und Staatsregierungen stehe ich bereits in Verbindung.“

Das Luft-Vehikel, das sich Seeger wünscht, soll offenbar bescheiden sein. Er fordert nämlich vom Konstrukteur eine „ganz kleine Ein- oder Zweimann-Gondel“ und einen Volkswagen- oder Außenbordmotor als Antrieb. Außerdem soll der Miniatur-„Zeppelin“ noch einen vertikalen Propeller für Hubschrauber-Landungen bekommen. Mehr als ein Dutzend weiterer technischer Bedingungen sollen vom Konstrukteur geprüft werden. Das ganze segelt unter dem Namen „W.P.L.“

Dr. Dürr erklärte dazu, daß die Forderungen Pitts nicht realisierbar seien. Ein Antrieb in der Stärke eines Volkswagenmotors für einen noch so kleinen „Zepp“ wäre etwa das selbe wie ein Dackel als Zugtier für einen Möbelwagen. Damit dürfte der Luftschiff-Auftrag vorläufig erledigt sein.

Frage nach der Konfession unerwünscht

Karlsruhe (Uwb). Der Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Ministerialdirektor Dr. Unser, hat angeordnet, daß in allen Fragebogen, die für die Dienstakten der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Landesbezirksverwaltung bestimmt sind, die Frage nach der Konfession gestrichen wird. Dr. Unser ist der Ansicht, daß die Behörden nicht befugt sind, die bei ihnen beschäftigten Personen nach ihrer Religionszugehörigkeit zu befragen. Für eine Beförderung oder Anstellung seien jeweils die Befähigung und die Leistungen des einzelnen entscheidend.

Wieder schwerer Unwetter über Karlsruhe

Karlsruhe (Uwb). Das Stadtgebiet und die Umgebung von Karlsruhe wurden wiederum von einem schweren Unwetter heimgesucht. Verschiedene Stadtteile waren überschwemmt; der Straßenbahnverkehr war infolge eines Blitzschlags für eine Stunde unterbrochen. Die Karlsruher Berufsfeuerwehr war ständig zur Hilfeleistung bei Überschwemmungen und kleineren Bränden eingesetzt.

Karlsruhe. Die Deutsche Bundespost

nahm den Betrieb der Fernkraftpostlinie Karlsruhe-Freiburg wieder auf. Die Omnibusse verkehren zunächst sonntags, montags, mittwochs und freitags, vom 1. 7. bis 16. 9. täglich. (Uwb)

50 Jahre Posaunenchor Karlsruhe-Rüppurr

Karlsruhe. Der Posaunenchor Karlsruhe-Rüppurr feierte am 2. und 3. Juni das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens. Seit einem halben Jahrhundert tun Männer und Jungmänner in der evangelischen Gemeinde Rüppurr und darüber hinaus in der ganzen Umgebung freiwillig ihren Dienst mit den Instrumenten bei Gottesdiensten und kirchlichen Feiern. Aus Anlaß des Jubiläums fand am Samstagabend eine Bläserfeier im Rüppurrer Gemeindehaus statt, bei der alte und neue Meister der Kirchenmusik zu Gehör kamen. Der Sonntag brachte einen Festgottesdienst in der Rüppurrer Kirche und ein Bezirkstreffen der Posaunenchor aus der Umgebung von Karlsruhe. epd

600 000 wählten ihre Betriebsräte

Nur unwesentliche Verschiebungen

Karlsruhe (Uwb). Etwa 600 000 Beschäftigte in Württemberg-Baden haben im Mai ihre neuen Betriebsräte gewählt. In einigen Betrieben werden die Wahlen zur Betriebsvertretung erst im Laufe des Juni stattfinden.

Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen sind gegenüber dem Vorjahr nur unwesentliche Veränderungen eingetreten. Eine Überraschung brachten die Betriebsrätewahlen bei der Firma Mahle in Stuttgart-Bad Cannstatt. Sämtliche Kommunisten wurden aus dem Betriebsrat „hinausgewählt“. Der neue Betriebsrat der Daimler-Benz-Werke in Stuttgart-Untertürkheim setzt sich künftig zum weitaus größten Teil aus SPD-Mitgliedern zusammen. Zwei Kommunisten (früher

vier) wurden in den Betriebsrat gewählt. Auch im Betriebsrat der Daimler-Benz-Werke in Sindelfingen haben die Wahlen eine SPD-Mehrheit ergeben. Drei Betriebsratsmitglieder sind Kommunisten. In den Robert-Bosch-Werken in Stuttgart-Feuerbach wurde der bisherige Betriebsratsvorsitzende Eugen Eberle von 91,5 Prozent der Abstimmenden wiedergewählt. Eberle ist Mitglied der KPD. Bei der Firma „Norma“, Vereinigte Kugellagerfabriken in Stuttgart-Bad Cannstatt, verloren die Kommunisten drei ihrer bisherigen Sitze und bildeten auch den Vorsitz im Betriebsrat ein.

In vielen Fällen haben es die Gewerkschaften bzw. die Betriebsratsvorsitzenden abgelehnt, über die Parteizugehörigkeit der Betriebsratsmitglieder Auskunft zu geben.

Handwerkertagungen in Württ.-Baden

In Württemberg-Baden trafen sich Schuhmacher, Schreiner und Bäcker zu Tagungen ihrer Innungsverände. Tagungsorte waren Karlsruhe, Ludwigsburg und Pforzheim.

Schuhmacher wünschen weniger Steuern
 Die Delegierten des Innungsverbandes der Schuhmacher forderten in Karlsruhe in einer Entschließung, daß die Schuhreparaturen nicht durch neue Steuern weiter verteuert würden. Weite Kreise des Volkes seien nicht mehr in der Lage, ihre Schuhe instandsetzen zu lassen. Die Schuhmacher hätten bereits versucht, durch äußerste Kalkulation die erhöhten Rohstoffpreise bei den Schuhreparaturen auszugleichen.

Schreiner gegen weitere Preissteigerungen
 Auf einer Handwerker-Kundgebung aus Anlaß des zweiten Verbandstages des württemberg-badischen Schreinerhandwerks in Ludwigsburg forderte der Präsident des württemberg-badischen Handwerkertages, Sieber, daß die Regierungen und Parlamente Maßnahmen zur Sicherung der Stellung des Handwerks im deutschen Wirtschaftsleben treffen. In einer Entschließung verurteilte die Schreiner, daß die Bundesregierung weitere Preissteigerungen verhindern solle, da die Handwerksbetriebe keine höheren Löhne mehr zahlen könnten.

Brotpreise hinken hinter Mehlpreise her
 In Pforzheim erklärte der Vorsitzende des Zentralverbands der Bäcker im Bundesgebiet, Karl Lang, auf einer Obermeistertagung des Badischen Bäckerverbandes, die Bundesregierung solle bei Schwierigkeiten in der Brotversorgung nicht immer die Bäcker beschuldigen. Die Zahlungsfähigkeit der Bäcker sei wesentlich zurückgegangen, weil die Brotpreise hinter den Mehlpreisen herhinken.

50 000 Handwerksbetriebe in Württ.-Baden

Dank des Verständnisses zur Vertiefung der Idee der Gemeinschaftswerbung ist es in enger Zusammenarbeit zwischen dem Handwerkstag und den Landesgewerbeämtern Stuttgart und Karlsruhe gelungen, die Leistungen des heimatischen Handwerks bei der diesjährigen Deutschen Handwerksmesse München 1951 von 1. bis 17. Juni 1951 in repräsentativer Weise zu zeigen. Württemberg-Baden, das Land der Spezialbetriebe, zählt etwa 50 000 Handwerksbetriebe mit rund 300 000 Beschäftigten. Das Landesgewerbeamt Stuttgart beabsichtigt, den Gemeinschaftsstand des württemberg-badischen Handwerks nach Abschluß der Handwerksmesse in der König-Karl-Halle des Landesgewerbeamts Stuttgart auszustellen.

Bisher 30 000 bei der Pforzheimer Woche

Die Pforzheimer Woche wurde bis zum Sonntag von rund 30 000 Interessierten aufgesucht. Allein 20 000 Besucher wurden am Sonntag gezählt. Von den Ausstellern werden Verkauf und Auftragserteilung durchweg als gut bezeichnet, obwohl die Ausstellung mehr eine Leistungsschau als eine Verkaufsmesse ist.

Im Ausstellungsstand des Arbeitsamts Pforzheim wird in einer graphischen Darstellung ein Überblick über die Größenverhältnisse der Pforzheimer Industrie gegeben. Danach beschäftigt Pforzheim insgesamt 47 394 Arbeitskräfte. Davon entfallen allein auf die Schmuckwarenindustrie 13 700. Auch die Uhrenindustrie, ein neuerer aufstrebender Industriezweig, bucht fast 6000 Arbeiter.

Mannheimer Eltern drohen mit Schulstreik

Mannheim (Ud). Die Eltern der Mannheimer Sickingen-Schule haben mit einem Schulstreik gedroht, falls die vor einiger Zeit versprochenen acht Schulräume, die nach Ansicht der Eltern zu einem geregelten Unterricht erforderlich sind, nicht in Bälde durch Freigaben oder Neubauten geschaffen werden.

Unter einer Linde vom Blitz erschlagen

Tauberbischofsheim (Uwb). Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in eine Linde am Ortsausgang von Unterbach (Kreis Tauberbischofsheim) ein. Unter der Linde hatten ein junger Mann aus Königshofen und ein Mädchen aus Unterbach Schutz gesucht. Der junge Mann wurde sofort getötet, während das Mädchen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der größte Soldatenfriedhof im Südwesten

Kehl (SWK). Im Zuge der Wiederaufnahme einer systematischen Pflege und Wartung deutscher Kriegsgräber im In- und Ausland durch den Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ hofft der Landesverband Oberrhein, auch den Friedhof in Kehl noch im Laufe dieses Jahres ausbauen zu können. Bei diesem Vorhaben steht der Verband vor einer besonders schwierigen Aufgabe, weil hier schon vor Jahren durch Amerikaner und Franzosen Umbettungen von Gefallenen ohne Hinzuziehung deutscher zuständiger Organisationen erfolgten. Gegenwärtig wird die Zahl der hier ruhenden Gefallenen auf rund 1000 geschätzt. Der Volksbund ist jedoch sicher, daß gerade im Kehler Gebiet weit mehr Tote unter der Erde liegen. Bei Beendigung der Schaffung von würdigen Grabstätten für die Kriegspfer dürfte im Kehler Raum der größte Soldatenfriedhof im Südwesten der Bundesrepublik erstanden sein.

betreuer nur sich. Die Elektrotechnik und Radioindustrie beschäftigen 2565 Arbeitnehmer, das Baugewerbe mit Nebengewerbe, dessen Zahl freilich schwankt, 3740 Arbeitnehmer. Die übrigen Eisen- und Metallindustrie, die sich auf verschiedene Sparten verteilt, gibt etwa 3750 Männern und Frauen Arbeit. Auch das Holzgewerbe und die Papierindustrie verdienen noch Beachtung. 12 000 Beschäftigte sind in den Ortschaften des Pforzheimer Landkreises ansässig. 1300 kommen aus dem württembergischen Raum um Mühlacker, 1000 aus den Kreisen Calw und Wildbad, 650 aus Karlsruhe und Durlach, 2700 aus dem Neuenburger Raum, der West aus den Kreisen Bruchsal, Karlsruhe, Sinsheim und sogar aus Philippsburg.

Das Automobil hat Geburtstag

Vor 65 Jahren ratterte das erste „Schnauferl“

Mit seiner Frau, seinen beiden Söhnen und einem Werkmeister schob am Sonntag, den 4. Juni 1886, also vor 65 Jahren, der Ingenieur Karl Benz die erste von einem Benzinmotor angetriebene Karosse auf den Mannheimer Ring. Unter großer Rauch- und Lärmentwicklung ratterte dieser erste Motorwagen der Welt — der später wie die ihm nachfolgenden „Stallgenossen“ mit dem Namen „Schnauferl“ belegt wurde — eine Rekordstrecke von 100 Metern.

Karl Benz mußte seine Frau stets mit auf die Reise nehmen, weil er einen zweiten Person bedurfte, die den Wagen durch Anschließen in Gang brachte. Der Betriebsstoff wurde aus Benzinflaschen laufend nachgeschüttet, da kein Tank vorhanden war. Der Wagen hatte nur einen Gang.

Die Mannheimer Polizei sah sich bald gezwungen, das „Rosen“ mit „hemmungslöser Geschwindigkeit“ auf bestimmte „Versuchsstrecken“ einzuschränken. Die Versuche mit dem Motorwagen, denen anfangs oft nach dem Anschließen auch das Heimschieben folgte, erlaubten es Karl Benz bereits einen Monat später, seine Erfindung mit großem Erfolg auf der Münchener Maschinenausstellung vorzuführen.

Wider den Hochrhein-Ausbau

Eisenbahn und Naturschutz verbinden sich
 Zwei ihrem eigentlichen Wesen nach „feindliche Brüder“, die Eisenbahn und die Naturschutzbehörden, haben sich an der deutsch-schweizerischen Grenze zum gemeinsamen Kampf gegen die Schiffbauerei des Hochrheins von Basel bis zum Bodensee „verbunden“. Das 300-Millionen-Projekt, das die Erschließung von Südwestdeutschland, der Ostschweiz und der österreichischen Westprovinzen durch die Schifffahrt zum Ziele hat, wird von der Schweizerischen Bundesbahn aus Kon-

kurrenzgründen bekämpft, und die Natur- und Heimatschutzkreise auf beiden Seiten der Grenze befürchten eine „Verstärkung“ der Voralpenlandschaft, die an Idyllen und Naturseltenheiten noch heute reich ist. Sie werden darin vom Fremdenverkehrsgewerbe lebhaft unterstützt.

Gleichzeitig mit der Unterschriften-Sammelaktion der „Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz“ gegen den Ausbau des Hochrheins haben die Schweizerischen Bundesbahnen geltend gemacht, daß die Verlängerung der Rheinschifffahrt bis zum Bodensee eine „Abwanderung“ des Güterverkehrs zum billigeren Wasserweg zur Folge haben würde. Der Streit wird, wie zuständige Stellen mitteilen, voraussichtlich im Laufe dieses Sommers durch die schweizerischen und deutschen Regierungsbehörden im Rahmen des zwischen beiden Ländern bestehenden Schifffahrts-Vertrags entschieden werden.

Bühl. Die Aussichten für die mittelbadische Steinobsternste sind sehr gut, für die Kernobsternste gut. Für die Entwicklung des Beerenobstes war die bisherige, immer wieder von Regen unterbrochene Witterung gut. (Ud)

Bühl. Die Obstbauvereine Badens veranstalten vom 4. bis 6. August in Bühl einen „Badischen Obstbauausflug“. (Ud)

Kehl. Der durch das Schiffsunglück an der Kehler Rheinbrücke entstandene Schaden beläuft sich nach einer Mitteilung der Basler, Binnenschiffahrtreederei, in deren Besitz sich der gesunkene Vorschlepper befand, auf eine halbe Million Schweizer Franken. (Ud)

Marlen. In Marlen und in Kork ist in mehreren Gehöften wieder die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Größere Teile der Kreise Offenburg, Lahr, Kehl und Brühl wurden zum Sperrgebiet erklärt. (Ud)

Das Lied vom Glück

(Urheberrechtlich Hermann Berger, Wiesbaden)

3. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Aber das war doch ganz in der Ordnung!“ nickte sie freundlich. „Ein Mann wird mit einem — aufdringlichen Kollegen immer schneller fertig als ein Mädchen. — Was haben Sie denn?“

„Ich bin so glücklich!“ sagte er.

„Na, das ist ja sehr tröstlich!“ lachte Till.

„Nein, ich bin sehr unglücklich!“ behauptete er verzweifelt, denn ihre Kündigung fiel ihm nun ein. „Was werden Sie nun tun?“

„Ich fahre nach Haus — zu meiner Mutter.“

„Nein, ich meine — Sie müssen sich doch nun eine andere Stellung suchen — Sie sind doch nur bis zum Letzten bei uns...“

Sie schwieg und zuckte in tapfer gespielter Gleichgültigkeit die Schultern.

„Fräulein Rheydt, ich will alles tun, um Ihnen behilflich zu sein! Ich will mich umhören — Anzeigen studieren — Bekannte fragen — ich habe auch Beziehungen... ich könnte...“

„Ja“, lächelte sie und sah ihm gerade in die unsicheren Augen. „Tun Sie das, bitte. Ich muß jetzt gehen.“

Er hätte sie so gern gehalten. Er wünschte, tausend Gründe zu haben, sie am Einsteigen in ihren Autobus zu hindern. Aber er hatte noch immer keinen gefunden, bis sie sich von ihm löste und sich schnell auf das Trittbrett schwang.

Da warf er sich in das Gewühl derer, die auch noch einen Platz im Bus ergattern wollten, und rief, durchdrungen von der

Wichtigkeit dieses endlich gefundenen Grundes:

„Auf morgen denn, Fräulein Rheydt!“ Und reichte ihr zwischen all dem Geschlebe und Gedränge die Hand. Stand wie ein Fels in der Brandung. Stand, wie nur ein Klasse-Fußball-Torwart stehen kann...“

Till lachte, indes der Wagen anfuhr. Leute schimpften und riefen ihm einige Segenswünsche zurück. Aber er hörte sie nicht. In seinen Ohren war nichts anderes als ihr weiches, singendes Lachen.

Es ließ sich nicht verhindern, daß der Letzte immer näher kam und daß weder Till noch Gräner einen Ausweg wußten. Die Störrigkeit lag doch manchmal trotz aller Philosophie und Tapferkeit wie ein böser Alp auf ihrer Munterkeit.

Am Vorletzten unternahm Vanloo einen neuen Ansturm auf die Festung. Er brachte Veilchen und erlaubte sich, Till eine Theaterkarte zu überreichen.

Till schielte hinüber zu Gräner. Der schnitt ein Gesicht wie ein Löwe, der brüllen will. Ein Gesicht, das selbst die unbekümmerte Till erschreckte.

Sie legte beschwichtigend den Finger auf den Mund. Der Löwe duckte und verkroch sich in ein Dickicht von Zahlen.

„Wie reizend!“ lächelte Till und nahm die Blumen, aber die Karte wies sie höflich und bestimmt ab.

Beim Heimweg wußte sich Vanloo abermals an sie heranzuschmuggeln und kurz vor der Bushaltestelle machte er einen neuen Vorstoß.

„Sie wissen“, begann er schmelzend, „wie herzlich ich Sie verehere. Und wenn Sie mir...“

„Da bin ich wieder“, sagte Richard Gräner und wuchs an Tills Seite aus dem Asphalt hervor.

„Herr Gräner... ich bitte Sie!“ stieß Till an Gräners Ohr hervor. Das war der Ton, der an Richards Herz rührte.

Till hatte ihn bei der Hand und zog ihn um einen Rasenrund, hinter dessen Büschen sie besorgt zurückblickte. „Also, vergessen Sie nicht: Morgen ist mein letzter Tag bei Malefiz, und den möchte ich in Ruhe verbringen. Ich hoffe, Vanloo kommt morgen nicht.“

„Wenn er aber kommt, dann verlange ich von Ihnen, daß Sie nicht einen Streit anfangen, verstanden? Sonst spreche ich nie wieder ein Wort mit Ihnen! Und nun gehen Sie, dort hinten kommt mein Bus... auf Wiedersehen!“

Und schon turnte sie davon, den immer noch verdutzten und von inneren Zweifeln hin- und hergerissenen Richard Gräner zurücklassend. Oh, und er hatte ihr noch so viel zu sagen...“

Der liebe Gott soll Sie gewinnen lassen

Nach diesem Tag, den Till glücklich ohne Heiratsantrag durchschiffte, stieg sie etwas kleinlaut zum Abschied in's Büro, um die letzten Kollegenwünsche und das letzte Gehalt zu holen.

Vanloo hatte ein Übriges an Anstand aufgebracht und war in einer Anwendung von Vornehmheit nicht erschienen.

Richard Gräner sprach fast kein Wort, er schenkte nur.

Er schenkte Herz, Blicke, Blumen und Näscherlein.

So konnte sie unangefochten von der Haltestelle aus, zu der Richard Gräner sie stumm und tapfer begleitet hatte, nach Hause fahren.

Dann kam das Elend...“

Mutti war nicht daheim, sie brachte eine Näherei ins Geschäft. Und Till... allein

und unbeobachtet... gab sich einem überwältigenden Gefühl hin.

Sie weinte.

Sie fand sich sehr komisch, aber sie weinte weiter.

Sie dachte an Mutti, die ihr Leben lang geschuftet. Sie dachte an Leute, die in den Frühling reisen, und sie dachte an den kleinen Schurken Vanloo, dem sie letzten Endes zu vergeben geneigt war — eine Frau ist immer geneigt, dort zu vergeben, wo sie Verehrung und Anbetung verspürt. Und dann dachte sie an den großen, traurigen Jungen und an eine schmerzliche Leere im eigenen Herzen.

Schließlich dachte sie auch an die Leere im eigenen Magen.

Dafür gab es Kartoffelsalat und Bouletten. Das eine aß man kalt, das andere wärmte man. Das gab Beschäftigung.

Was nun. Üben? — Frühlingssünde. — Ein bißchen schnuschtig, ein bißchen welt-schmerzlich lehnte sie am Fenster. Sich draußen tummeln können, Schwimmen... Bergsteigen... Segeln...“

Schön, aber teuer. Unerschwinglich für Till Rheydt, die man bei Malwitz vor die Tür gesetzt hatte. Morgen, wenn sie erwachte, war sie arbeitslos, eine entlassene Stenotypistin. Geknickt auf dem halben Wege zur Privatschreiberin...“

Der Morgen stand vor ihr wie ein dräuendes Nichts. Noch ein paar dumme, kleine Tränen. Dann gab sich Till einen entschlossenen Ruck und stürzte sich tatenlos auf die Umwelt. Nur nicht so vor sich hindösen. Nur nicht ohne Ziel sein! Aufräumen. Etwas flicken, büsten, klopfen. Aber bald war wirklich nichts mehr zu tun. Und jetzt? Klavierspielen? Ausgeschlossen. Töne konnte sie in dieser Stimmung nicht vertragen. Sie griff nach der Handtasche. Fortsetzung folgt